

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frcs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipscaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Insertate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, M. Dulcs & Co Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 166.

Dienstag, 26. Juli 1892

XIII. Jahrgang.

Die Lage in Rußland.

Bukarest, 25. Juli 1892.

Chronisch Kranke wechseln gern die Aerzte; der Wechsel der Gesichter bringt ihnen einige Zerstreuung und suggerirt ihnen neue Hoffnung. Der russische Finanzminister Wjtschnegradski ist nach einer neueren Meldung aus Gesundheitsrücksichten für das Oekonomiedepartement des Reichsrathes bestimmt worden; der Verkehrsminister Witte soll an seine Stelle treten. Ein neuer Arzt also an Stelle des alten, ob aber eine neue Behandlungsmethode, bleibt vorderhand fraglich. Dieselbe Meldung will wissen, daß Wjtschnegradski's Rücktritt auf eine Meinungsdivergenz zwischen dem Minister und dem Czaren wegen der Nischni-Nowgoroder Messe zurückzuführen sei. Der Minister habe sich lebhaft für die Abhaltung derselben eingesetzt, der Czar aber wolle wegen der Cholera nichts von großen Menschenansammlungen wissen. Mag sein, daß die Meldung recht hat in Bezug auf die unmittelbare Veranlassung des Rücktrittes; die wirkliche, tiefer liegende Ursache desselben gibt sie nicht an; die ist anderwärts zu suchen.

Auch dem Czaren müßte ja längst die Augen aufgegangen sein über den vollen Schiffbruch des Wjtschnegradski'schen Systems. Trotz der virtuosen Schönsärberei, die in russischen Aemtern heimisch ist, kann man dem Autokraten schließlich Thatsachen wie die Hungersnoth, die Cholera und die absolute Unfähigkeit der Behörden, diesen Kalamitäten entgegenzuwirken, nicht verheimlichen. Der Verdruß des Herrschers über diese Noth muß aber umso größer sein, je zuverlässlicher die Charlatane aufgetreten waren, die nicht nur Abhilfe gegen alle wirklichen Leiden, sondern noch obendrein ein üppiges Gesundheitsgefühl, Kraft und Muth für neue Unternehmungen dem Kranken zu schaffen versprochen hatten. Wjtschnegradski gehörte zu jenen Charlatanen à la Bobie-donoszeff, die dem Czaren einredeten, man brauche nur die Fremden, den europäischen Einfluß von dem heiligen russischen Volke abzumehren und dieses so gesunde, so unverdorrene Volk werde nicht nur glücklich sein, sondern auch den „faulen Westen“ regeneriren. Der fremde Einfluß ist nun abgewehrt! nicht nur von den Grenzen, auch im Innern des Landes ist Alles, was nicht russischen Ursprungs und nicht russisch-orthodox ist, mit einer Brutalität sondergleichen gequält und vergewaltigt worden; das Original-Rußenthum hat wahre Orgien der Unbulsamkeit gefeiert; das Resultat ist Hungersnoth, Finanznoth, Cholera.

Hungersnoth in Rußland! In einem Lande, das durch seine natürliche Fruchtbarkeit bestimmt wäre, die Kornkammer Europas zu werden! Und nicht etwa eine Hungersnoth, wie sie elementare Ereignisse, Ueberschwemmungen, Hagelschlag, Mißwachs, einmal mit sich bringen können, sondern eine Noth, die von allen Kennern der Verhältnisse als unabwendbar seit Jahren vorausgesagt war, da man nicht rechtzeitig in der Bearbeitung des Bodens eine Aenderung eintreten ließ. Nach einem Berichte des Russen Plechanoff hatte der Distrikt Rowuenskky von 1880 bis 1891, also während elf Jahren, nicht weniger als sieben Missernten und im Ganzen nur viermal befriedigenden Ertrag. Beweis genug, daß die guten Ernten nur Ausnahmen, die schlechten die Regel sind. Wie aber soll der Ausländer, dem die Erntebilder aus Tolstoi's „Anna Karenina“, dem die Turgenjew'schen Schilderungen der üppig fruchtbaren russischen Erde vor Augen schweben, wie soll er sich die plötzliche Kargheit des Bodens erklären, der unter der Mißwirtschaft der Leibeigenschaft die ganze Bevölkerung reichlich ernährt und nun dem freien Bauern die Nahrung versagen soll? Die Erklärung ist da zu suchen, wo sich alle russischen Mißstände erklären lassen, in der beispiellosen Verkommenheit des Beamtenstandes, in der Unwahrhaftigkeit der oberen Klassen, die sich selbst und Andere über die wahre Lage des Landes zu täuschen versuchten, in dem Mangel an Fleiß bei allen Dingen, die berufen gewesen wären,

den in der Leibeigenschaft an Willenskraft und Einsicht verkümmerten Bauernstand für die freie Selbstbestimmung zu erziehen und die uralten wirtschaftlichen Einrichtungen den Bedürfnissen der wachsenden Bevölkerung anzupassen. Noch herrscht in Rußland jener Gemeindefommunismus in Bezug auf Grund und Boden, der angeblich das Gefühl der Brüderlichkeit bei den Gemeindegliedern festhalten soll, in Wirklichkeit aber nur verhindert, daß sich der erziehlche Einfluß des Eigenthums auf den Eigenthümer geltend macht. Kein Mensch wird einem Acker Sorgfalt widmen, wenn er weiß, daß im nächsten Jahr Hinz und Kunz dort wirtschaften werden; das System des Raubbaues reißt ein, der Boden wird ausgefaugt und entkräftet und versagt schließlich gänzlich, da, wo eine intensive, vom Eigenthümer ausgehende Bewirtschaftung ihn immer ertragsfähiger gemacht hätte. Kommt dazu Trunksucht bei Adel und Bauer, wie sie jüngst erst ein russischer Schriftsteller in dem Buche „Die Ver lumpung Rußlands“ geschildert hat, so darf man sich nicht wundern, wann eines schönen Tages 32 Millionen Menschen ihre letzte Krume Brod aufgezehrt haben und dem grinsenden Hunger gegenüberstehen. Es hätte da wahrlich der Cholera nicht bedurft, die Bewohner dieses unglücklichen Landes zu Hunderten wegzuraffen; der Hunger tödtet weit sicherer und er beschränkt sich bei der Wahl seiner Opfer nicht bloß auf die Anwohner großer Verkehrsstraßen. Daß aber auch der Cholera nicht der geringste Widerstand entgegengesetzt werden kann, daß der verdumnte, schmutzige Böbel die Aerzte tödtet, statt Hand anzulegen bei dem nothwendigen nationalen Reinigungs werk, das gehört auf das Konto desselben Systems, welches mit dem Namen Wjtschnegradski's bezeichnet ist.

Trotz all dieser innern Noth und während dem hungernden Bauer die letzte Kopeke von den Steuerexekutoren abgepreßt wird, haben die Russen aber noch immer Geld, um in den slavischen Nachbarländern Verschwörungen anzuzetteln, durch die Sendlinge des „slavischen Wohlthätigkeitsvereins“ die glücklichen Unterthanen milderer Herrscher soweit zu verblenden, daß sie von dem weißen Czaren „Befreiung“ erwarten, statt zu bedenken, daß von Moskau her nur die Knute winkt. Wir können gelassen all diesen Quertreibereien zuschauen; ehe die moskowitzischen Schaaren sich in Bewegung setzen, mit Kosakenlanzen den slavischen Brüdern die „Freiheit“ zu bringen, muß der Koloß auf den thönernen Füßen an seiner innern Schwäche zusammenbrechen: kein französischer Heilkünstler und keine — in Rußland so beliebte — Brown-Sequard'sche Verjüngungskur wird ihm aufhelfen, bevor er nicht fern von allen, aufregenden Gelüsten nach fremden Ländern im eigenen Innern Gesundheit und Ordnung wiederhergestellt hat.

Ausland.

Vom Fürsten Bismarck.

Im Gegensatz zu den Urtheilen der meisten russischen Blätter über die Erklärungen des Fürsten Bismarck in Wien bezüglich seines Verhältnisses zum Zaren findet der bekannte ehemalige russische Diplomat Tatitschschew in einem in der Zeitschrift „Rußkij Westnik“ veröffentlichten Aufsatz die Erklärung des gewesenen Reichskanzlers, er habe das Vertrauen des Zaren besessen und auf die Politik Rußlands Einfluß genommen, vollkommen richtig und den Thatsachen entsprechend. „Wir dürfen“, heißt es in diesem Artikel weiter, „der Wahrheit keine Gewalt anthun und müssen gestehen, daß Fürst Bismarck, so lange er im Amte war, auf die auswärtige Politik Rußlands einen mächtigen Einfluß geübt und im Besitze des Vertrauens der russischen Diplomaten war. Der Einfluß Bismarck's auf die Entschlüsse der russischen Regierung datirt seit seiner Anwesenheit in Petersburg als preussischer Botschafter und währte bis zur letzten Audienz des Fürsten beim Kaiser Alexander III. in Berlin. In dieser Audienz gelang es zwar dem gewesenen Reichskanzler, den Zaren

von der Fälschung des bekannten Briefwechsels zu überzeugen, es mißlang ihm jedoch, das seit dem Berliner Congresse erschütterte Vertrauen Rußlands in die Treue Preußens und seines Reichskanzlers wiederzugewinnen. Bismarck ist nur in der polnischen Frage Hand in Hand mit Rußland gegangen, alle anderen Fragen jedoch fanden auf die Rathschläge Bismarck's hin für Rußland nachtheilige Lösungen. Diese feste Ueberzeugung führte Rußland zur Annäherung an Frankreich, während Fürst Bismarck schon nicht mehr im Stande war, diese Annäherung zu verhindern. Rußland betreibt jetzt eine selbstständige Politik unter Leitung seines erhabenen Monarchen, welcher nunmehr nur in sich selbst und in sein Volk Vertrauen hegt.“

Milan und Nathalie.

Mehrere Belgrader Blätter veröffentlichen ein ihnen aus Paris zugekommenes, mit „Ein aufrichtiger Freund Serbiens“ unterzeichnetes Schreiben, das angeblich die Königin Natalie zur Verfasserin haben soll. In diesem Briefe wird die Lebensweise, die der ehemalige König von Serbien in der französischen Hauptstadt führt, in ebenso rückwärtsloser als offener Weise einer überaus scharfen Kritik unterzogen und davor gewarnt, den jungen König Alexander dem verderblichen Einflusse seines Vaters auszuliefern. „Ihr junger König“, heißt es in diesem Schreiben, „soll die Ferien dazu benützen, um seine Eltern zu besuchen. Die Regentschaft und die Regierung sollen sich aber dem Besuche der Mutter widersetzen. Dies geht natürlich zunächst die Serben an. Dessenungeachtet kann es keinem wahren Freunde Serbiens und Niemandem, der sich für dessen Zukunft interessirt, gleichgiltig sein. Die Erziehung des jungen Königs muß Jedem, der es mit Serbien ehrlich meint, vor Allem am Herzen liegen. Aus persönlicher Rancune hindert man den König, seine Mutter zu sehen, aber man vertraut ihn wochenlang Milan an! Für Alle, welche die Eltern Ihres Königs kennen, ist dies ein Räthsel. Die Königin Natalie ist eine von Allen geachtete Frau, deren Haltung würdig ihrer Stellung ist. Eine Berührung mit ihr könnte dem Sohne nur nützlich sein, was gewiß nicht der Fall ist bei Milan.“ Es folgt nun eine sehr eingehende Darstellung der Lebensweise Milans, wobei die Anklagen, daß der Ex-König Wetten bis zu 60,000 Francs eingibt und jährlich 600- bis 700,000 Franks, ohne seine Verluste im Kartenspiel und durch Wetten, ausgibt, die geringsten Vorwürfe bilden. Der Verfasser oder die Verfasserin des Briefes gibt sich den Anschein, sehr genau unterrichtet zu sein, denn das Schreiben enthält sogar Angaben über die Summen, die Milan monatlich für Blumen, Juwelen und Bonbons ausgibt. „Es würde zu weit führen“, schließt der Verfasser des Briefes, „wenn ich Ihnen alle Einzelheiten der Lebensweise Ihres Ex-Souveräns schildern würde. Aber ich frage jeden Einsichtigen, ob ein solches Beispiel guten Einfluß auf den jungen König haben kann, und ob Serbien dies nicht eines Tages zu bebauern haben wird. Werden die Serben zufriedener sein, wenn Alexander ein zweiter Milan wird? Diese Frage legen sich Alle vor, die das Leben kennen, welches Milan in Paris führt, und diese Frage dürfen auch die serbischen Regierungsmänner nicht ignoriren.“

Die Deutschen in Rußland.

Der Haß gegen die Deutschen in Rußland scheint wieder ein neues Feld zu seiner Bethätigung zu finden. Der russische Minister des Innern hat nämlich einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen Maßregeln gegen die unter dem Namen des „Stundismus“ bekannte Sektirerei, die hauptsächlich in den südwestlichen Provinzen Rußlands ihren Sitz hat und aus einer Art Vermischung des orthodoxen Glaubens mit dem lutherischen Bekenntnisse besteht, verfügt werden. Nach diesem Gesetzentwurfe wird künftighin der „Stundismus“ als eine geradezu staats- und glaubensfeindliche Sektirerei gelten und seine Anhänger werden demgemäß weder die Funktionen von Vorstehern, Richtern und Schreibern der Bezirke und Ort-

schaften, noch auch sonst irgend ein öffentliches Amt bekleiden können. Man beabsichtigt überdies, den „Stundisten“ die Verwendung von Dienstboten, welche dem orthodoxen Glauben angehören, zu verbieten. Die russischen Gegner dieser Sekte beschuldigen sie hauptsächlich, daß sie Jedermann, der sich zu ihr bekehrt, zu germanisieren suchen. Sie behaupten, daß von dem Augenblicke an, wo ein russischer Bauer zum „Stundismus“ übergeht, er sogar sein Aeußeres verändert, sich Schnur- und Backenbart nach deutscher Art zuzuzt, Kleider nach deutschem Schnitte trägt, die deutsche Sprache erlernt und sie seinen Kindern beibringt, seine Hütte nach deutscher Sitte schmückt, die orthodoxen Heiligenbilder daraus verbannt, und selbst die kirchlichen Gesänge seines höchst einfachen Kultes in das Deutsche überträgt, kurz, daß er seine ganze Lebensweise nach deutschem Brauche einrichtet. Sie halten den „Stundismus“ für eine Waffe Deutschlands in Rußland, für ein Mittel zur Agitation, und da sie dieser Sekte mehr einen sozialpolitischen als einen religiösen Charakter zuschreiben, glauben sie dieselbe im national-russischen Interesse energisch bekämpfen zu müssen. Der erwähnte Gesetzentwurf enthält überdies noch strenge Repressivmaßregeln gegen solche Personen, welche überwiesen werden, Bekenner des orthodoxen Glaubens zum „Stundismus“ bekehrt zu haben, und gegen jene „Stundisten“, welche sich unehrerbietiger Worte oder Handlungen gegen die orthodoxe Religion und deren Priester schuldig machen. Dieser Gesetzentwurf wird dem Reichsrath in der nächsten Session zur Prüfung vorgelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 25. Juli 1892

Tageskalender.

Dienstag, den 26. Juli 1892.

Protestanten: Anna. — Röm.-kath.: Anna. — Griech.-orient.: Aquila Ap.

Witterungsbericht vom 25. Juli. Mittelhungen des Herrn Menz, Optiker Bittoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 14.4 Früh 7 Uhr + 15.7 Mittags 12 Uhr + 20. Centigrad Barometerstand 750.9 Himmel regnerisch.

Personalnachrichten.

Der Domänenminister B. P. Carp hat sich nach Tzibaneffi begeben, von wo er am Mittwoch Früh nach Sinaia zurückkehrt. — Der Minister des Aeußern, A. Lahovari und S. E. der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Fonton, haben sich Sonnabend nach Sinaia begeben. — Der Kommandant der zweiten Artilleriebrigade, Oberst Gradisteanu, hat einen 45tägigen Urlaub bewilligt erhalten und wird in der Zeit seiner Abwesenheit durch den Obersten Vladoianu vertreten werden. — Wie der „Figaro“ meldet, soll die italienische Regierung die Absicht haben, ihren Vertreter am hiesigen Hofe, Marquis de Curtopassi, zum Botschafter in Berlin zu ernennen. — Herr von Demetrio ist zum Ehrenvikonul des rumänischen Konsulates in Triest ernannt worden. — Die Nachricht von der Demission des Jassyer Primaradjunkten J. Ghica wird dementirt. — Der Gerichtsarzt Dr. Minovic begibt sich übermorgen nach Brüssel, um dem dortigen anthropologischen Kongresse namens des Justizministeriums beizuwohnen. — Herr Moulau, der bekannte Hydrologe, hat sich nach Craiova begeben, um die dortige Wasserleitungs-Angelegenheit zu aktivieren. — Der Stellvertretende Primar der Hauptstadt, N. Filipescu, ist gestern nach Sinaia abgereist, woher er morgen Mittag zurückkehren wird. — Der ehemalige Deputirte von Romanazi, Demeter Cestianu, hat für die Propaganda zu Gunsten der ungarländischen Rumänen 500 Franks gestiftet. — Der Präsekt von Jassy, Ventura, hat einen einmonatlichen Urlaub bewilligt erhalten. Während der Zeit seiner Abwesenheit wird der Direktor Alexandrini die Angelegenheiten dieser Präsektur leiten. — Zu Ehren des Generaldirektors des Zivilsanitätsdienstes, Dr. Felix, fand gestern ein Banquet statt, welches die hiesigen Aerzte veranstalteten hatten. — Wie der „Temp“ meldet, wird Dr. B. Babesch zum korrespondirenden Mitgliede der Pariser medizinischen Akademie ernannt werden.

Militärisches.

Der Kriegsminister, General J. Lahovari, hat heute S. M. dem Könige die Dekrete, betreffend die Beförderung der Absolventen des zweiten Jahrganges der Offizierschule zu Lieutenants, behufs Sanktion unterbreitet. — Der Generalsekretär des Kriegsministeriums, Oberst Popescu, wird, während der Manöver die Artillerie kommandiren. Außerdem wird Oberst Popescu mit dem Amte eines Generalinspektors der Artillerie betraut werden. — Infolge der Promulgirung des Gesetzes, welches die Beschlaglegung der Offiziersgehälter untersagt, hat das Komitee des Klubs für militärische Publikationen die lobenswerthe Initiative ergriffen, eine Sparkasse zu errichten, welche auf Grund der in Depot genommenen Gelder, Vorschüsse an die zu den Societären dieser Kasse gehörigen Offiziere wird machen können. — Heute wird die zu Übungen concentrirte Cavallerie beurlaubt. Die Truppen der Infanterie sind bekanntlich schon am 10. Juli entlassen worden.

Pensionirungen.

Im Unterrichtsministerium wird gegenwärtig eine Liste derjenigen Professoren aufgestellt, welche in Gemäßheit des neuen Gesetzes mit dem 13. September von Amtswegen in den Ruhestand versetzt werden sollen.

Dienstunregelmäßigkeiten.

In Folge Angaben seitens der oppositionellen Blätter betreffs Unregelmäßigkeiten im Accisendienst hat die Primarie eine strenge Untersuchung angeordnet, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden können.

Die Cholera.

In Folge der eingegangenen Meldungen, daß die Cholera bereits bis Kasch am Asow'schen Meere vorgebrungen ist, hat die Direktion des Sanitätsdienstes am Sonnabend vom Ministerrathe verlangt, daß nunmehr die Quarantaine für Provenienzen aus dem Asow'schen Meere ebenfalls auf 11 Tage verlängert werde, nachdem sie bisher bloß von fünfzigtägiger Dauer war. Der Ministerrath hat das Referat der Direktion des Sanitätsdienstes sofort genehmigt; nunmehr sind alle Provenienzen aus Rußland, mit Ausnahme derer aus Odessa, einer elftägigen Quarantaine unterworfen. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes, Dr. Felix, hat sich gelegentlich seines neulichen vorübergehenden Aufenthaltes in Jassy, mit der St. Spiridon-Eparchie und der Primarie von Jassy über die Maßregeln verständigt, welche zu ergreifen wären, wenn in dieser Stadt die Cholera ausbrechen würde. Die Eparchie hat das Spital Pascani für Choleraabfallene bestimmt, während die Primarie ein neues Spital einrichten und eine genügend große Anzahl Hilfsärzte engagiren wird. Auf Verlangen des Generaldirektors Dr. Felix wird die Primarie von Jassy etwa drei Gesundheitskommissäre ernennen. — Der hauptstädtische Gesundheitsrath hat sich in einer seiner letzten Sitzungen über die Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Cholera verständigt. Dr. Roth wurde mit der Abfassung eines Belehrungsentwurfes beauftragt, der dann durch Maueranschläge und öffentliche Ausrufe bekannt gemacht werden wird. — Man meldet der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg, 19. Juli: Die Nachricht, daß der ehemalige Gehilfe des Ministers des Innern und frühere Chef der Gendarmerie, General Orschewky, beauftragt wurde, die Vorkehrungen zum Schutze gegen die Choleraepidemie im südwestlichen Rußland zu leiten, scheint sich zu bestätigen. Ueberdies will die Regierung noch besondere Functionäre an die Ufer der Wolga, des Don, des Dniper und Dniester entsenden, welche die Ausführungen der angeordneten Maßnahmen an Ort und Stelle zu überwachen hätten. Diese Maßnahmen erweisen sich in Folge des stetigen Fortschreitens der Seuche von Tag zu Tag dringender. Eine gestern aus Mesched in Baku eingetroffene Depesche meldete, um das Unglück voll zu machen, das Auftreten der Pest in der Ortschaft Sabzawar in Persien. In Folge dieser Nachricht verlangen die Nowosti ein gemeinsames Vorgehen der europäischen Mächte, um diese neue schreckliche Gefahr womöglich im Keime zu ersticken. Es ist dies um so dringender, als nach einer Meldung aus Astrachan in dieser Stadt das Vorkommen einer Krankheit beobachtet worden sein soll, welche große Aehnlichkeit mit der asiatischen Pest besitzt. Neue Unruhen sind in der Stadt Chwalinsk in der Provinz Samara ausgebrochen. Dieselben währten nicht weniger als drei Tage. Die Menge plünderte die Läden, schlug den Polizei Commissär Solobow nieder, der auf ein Haar getödtet worden wäre, und erschlug mit Stockschlägen und Steinwürfen den Arzt Moltchanow, welchen die Meuterer in dem Augenblicke überfielen, als er sich in einem Fiaker flüchten wollte. In Folge dieser vierten Emeute hat der Minister des Innern, Herr Durnowo, in den größeren Städten des Wolga-Gebietes eine Kundmachung publiciren und öffentlich anschlagen lassen, daß von nun an alle Unruhen sofort mit Waffengewalt unterdrückt und die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden. — Für Reisende, welche aus dem Kaukasus in Theodosia und Kerisch anlangen, wurde ein dreitägige Quarantaine angeordnet, und längs der Eisenbahn Woronesch-Rostow wurden ärztliche Beobachtungs-Stationen, sowie Anhaltstalten zur Desinfection des Reisegepäcks eingerichtet. Dagegen beklagen sich die kaukasischen Journale noch immer über die unglaubliche Nachlässigkeit einzelner Stadtverwaltungen, insbesondere jener in Batum, in der Durchführung der Quarantaine-Vorschriften, der Desinfection und anderer Schutzmaßregeln, so zwar, daß die Bevölkerung, insbesondere in der Umgebung der Eisenbahn-Stationen, unausgesetzt mit Personen, die den Krankheitskeim mit sich tragen, sowie mit verseuchtem Gepäck in Berührung kommt. Es muß übrigens anerkannt werden daß man wenigstens in Petersburg, Moskau und der Mehrzahl der russischen Städte mit großem Eifer und löblicher Energie die Anstrengungen verdoppelt, um die Cholera-Invasion wenn möglich, zu beschwören oder doch, wenn sie unvermeidlich sein sollte, die Epidemie mit Erfolg zu bekämpfen. — Das Auftreten der Pest in der Umgebung von Baku wird — wie man dem „B. V.“ aus Petersburg meldet — immer eklatanter. Am 2. Juli starb bereits ein Arbeiter an der Pest und wurde der Fall dem Minister des Innern sofort auch angezeigt. Das Medizinaldepartement forderte ein ärztliches Gutachten ab und obgleich die Aerzte

das Auftreten der Pest als zweifellos konstatariren, war man höheren Ortes dennoch gegentheilig Meinung. Das Medizinaldepartement hatte in Folge dessen auch nicht gestattet, daß über die Pest etwas veröffentlicht werde. Da jedoch die Todesfälle immer mehr zunahmen, konnte die Nachricht nicht verschwiegen werden. Jetzt wird bekannt, daß zur Abwehr gegen die Seuche keinerlei Schutzmaßregeln getroffen sind. Die Verbreitung der Pest erfolgte auf demselben Wege wie der die Cholera. — Aus Petersburg wird und unter Vorgestrigtem telegraphirt: Vier neue Cholerafälle wurden in Saraput (Wyatka) konstatarirt. Im übrigen blieb die Epidemie auf die verseuchten Distrikte beschränkt. — Aus Berlin erhalten wir die Drahtnachricht, daß die Meldung von einer demnächstigen Reise des Dr. Koch nach den choleraerseuchten Gebieten falsch ist.

Von der Kulturliga.

In den ersten Tagen des Monats September wird hier eine große Versammlung der Kulturliga stattfinden, an der alle Sektionen der Liga und Abordnungen aus allen Distrikten theilnehmen sollen. In dieser Versammlung soll ein Ausschuss erwählt werden, der eine Denkschrift an sämtliche Mächte auszuarbeiten haben wird mit der Bitte um Intervention zu Gunsten der ungarländischen Rumänen.

Ein scheußliches Verbrechen.

Wie der „Lupta“ aus Piatra-Neamz geschrieben wird, wurde in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. in der Gemeinde Doamna im Distrikte Neamz ein scheußliches Verbrechen verübt. Vier Individuen, welche, um unerkannt zu bleiben, ihre Gesichter eingerußt hatten, drangen in der erwähnten Nacht in das Gehöft des Basile Stoian, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in der Viehscheune schlief, ermordeten zuerst die Frau Stoian's, mißhandelten diesen und seine Kinder in grausamster Weise und schleppten dann den bedauernswerthen Mann in sein Haus, damit er ihnen zeige, wo er sein Geld verreckt habe. Da Stoian dies anfänglich nicht thuen wollte, zündeten die Unmenschen mehrere Kerzen an und hielten sie an den nackten Leib Stoian's. Angesichts der Qualen, die er hiebei ausstand, gestand Stoian, wo er sein Geld habe. Die vier Raubgesellen bemächtigten sich dieses und schlugen dann mit ihren Knütteln und den Läufern ihrer Gewehre solange auf den Schädel des unglücklichen Mannes los, bis derselbe vollständig zertrümmert und der arme Mann todt war. Ungehindert entkamen hierauf die Mörder. Auf die Kunde von diesem scheußlichen Verbrechen erschien der Untersuchungsrichter Vicu, der Staatsanwaltsassistent Raescu und der Subpräsekt auf dem Schauplatz, nahmen den Thatbestand auf und trafen sofort die energischsten Maßregeln, um der Mörder habhaft zu werden. In der Gemeinde Doamna glaubt man, die Verbrecher seien Schiffer, welche wußten, daß Stoian Geld bei sich hatte.

Schmuggel.

In Botofchani sind sieben nach Rußland zuständige Individuen verhaftet worden, welche Schmuggel in ausgedehntem Maßstabe betrieben.

Vom Wetter.

Endlich haben sich die Schleusen da oben in himmlischen Höhen geöffnet und unserer Mutter Erde die kühlenden Fluthen gesandt, nach denen sie in den letzten Tagen so sehr gelehzt. Nicht mehr im Schweiß unseres Angesichts, sondern im Schatten kühler Denkungsart konnten wir arme Sterbliche, denen es nicht vergönnt war, aus der Straßen quetschender Enge hinaus zu eilen in erquickende Sommerfrischen, die täglichen Kreise unseres Daseins vollenden. Doch wenn auch wir dankbar sind für diese nasse Spende der letzten Tage, so sehen wir wieder kopfhängerisch hier die Inhaber der zahlreichen Gartenwirthschaften unserer Stadt, dort die brave Truppe der deutschen Operette die Regennengen in ihre Wolkenhöhen verwünschen und den warmen Gruß der Himmelskönigin herbeisehnen. Und auch er da draußen auf dem Lande, der aus der Erde Schooß die Gaben der Ceres einzuheimsen hat, jammert ob der Sintfluth, die ihm den Abschluß der Ernte dieses Jahres, seiner Arbeit Lohn, hemmt und bedroht, und mit einem zornigen: „Donnerwetter!“ macht er seinem gerechten Unmuth Luft. Die Frommen aber, denen die Zweckmäßigkeit des Weltenlaufes über allen Zweifel erhaben ist, erkennen in jedem Naturereigniß nur für den Einen Lohn, für den Anderen Strafe, und helfen sich über alle Spekulation hinweg mit der Tröstung: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!“ Wir am Wehthule der Zeit Sitzenden aber können uns, obwohl die kühlenden Lüfte unsere Schläfe wohlthuend umschüßeln eines gewissen Gefühles der Traurigkeit Eulenpiegel'scher Art nicht erwehren, da wir wissen, daß die Sonne uns, wenn die Wolken sich zerstreut haben werden, mit ihrem verzehrenden Lächeln nur umso ausgiebiger bedecken wird.

Ereignisse des Tages.

Die Polizei hat einen gewissen Constantinescu verhaftet, der eine von ihm verfaßte und an den Minister-

präsidenten gerichtete Petition mit der gefälschten Unterschrift des Herrn Vaszar Catargi und der Resolution versehen hatte, die Coitropen der Brancovan'schen Stiftungen möchten sich des Betenten annehmen. Constantinescu ist der Polizei kein Unbekannter mehr, da er schon einmal eine Gefängnisstrafe wegen Betrugs abzubüßen hatte. — Der Untersuchungsrichter Boranescu ist zur Zeit mit der Untersuchung einer Affaire beschäftigt, welche lebhaft an die Goldwasseraffaire des berühmten Andronic erinnert. Zwei in der Strada Fnischoru wohnhafte Zigeuner namens Ghiga Nikolae und Nikolae Barbu haben es nämlich mit Hilfe des in derselben Straße etablirten Krämers Dprea Dumitrescu verstanden, einigen kleinen Kaufleuten etwa 1000 Francs unter der Vorpiegelung herauszulocken, daß sie in der Lage seien, echte Silber- und Goldmünzen zu fabriciren und das Doppelte der eingelegten Summe herauszugeben. In dem Momente aber, wo jene, welche auf den Heim gegangen waren, erschienen, um dem erhaltenen Versprechen gemäß das Doppelte der Einlage zu beheben, fand sich der erwähnte Dprea Dumitrescu ein, und gab vor, daß er Polizeikommissär sei, so daß die Geprellten aus Furcht vor einer Anzeige, die Einlage im Stiche ließen. Einer dieser aber, ein gewisser Basile Munteanu, sagte jedoch endlich den Muth, die Polizei von dem Treiben der beiden Zigeuner und des Krämers zu verständigen und so wurden diese verhaftet. — Der Corporal Jon Serbanescu vom ersten Roschioreregiment, der von seinem Regiment fortgelaufen, aber gefangen worden war, schoß sich Sonnabend Nachmittag während er vom Soldaten Constantin Niescu vom ersten Genieregimente zum Platzkommando eskortirt wurde, in einem Anstandsorte des Cismegiu-parkes, in den er mit Erlaubniß des ihn begleitenden Soldaten getreten war, eine Revolverkugel in die rechte Schläfe. Zu Tode verletzt wurde Jon Serbanescu, nachdem der Staatsanwalt Rahtivan den Thatbestand aufgenommen hatte, ins Militärspital überführt.

Vom russischen Hofe.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird berichtet: Dem Czaren ist der Aufenthalt in Kopenhagen recht gut bekommen. Etwas nervös ist er freilich ja immer noch, er erschrickt besonders sehr leicht, wobei sich dann sein Gesicht mit Todesblässe bedeckt. In viel höherem Grade gilt das von der Zarika, die seit dem Eisenbahnunfall von Vorki fortgesetzt leidende ist. Dem Czaren könnte vielleicht eine strenge Diät einige Erleichterung schaffen, doch dürfte er dazu kaum zu bewegen sein, obschon er manchmal nicht unerheblich an Blüthenrand nach dem Kopfe leidet. Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen ist das Kartenspiel, welches ihn mehr interessiert als militärische Angelegenheiten; sein Lebenswandel ist übrigens musterhaft. Der Czar ist ein eifriger Kirchenbesucher. Die russische Messe dauert nie weniger als eine Stunde, manchmal in Folge der langen Gebete (meist für den Czaren) am Schlusse der Messe gegen zwei Stunden; allein Alexander III. wird es nie zu viel. Der Geist des ausschließlichen Russenthums und der strengen Orthodoxie trieft am Hofe immer mehr hervor. Nur mit Frankreich, französischem Wesen und der französischen Sprache wird noch eine Ausnahme gemacht; Deutschthum und deutsche Sprache ist so verpönt wie nie. Der Großfürst-Thronfolger, der bisher ziemlich vorurtheilsfrei war, scheint auch mehr und mehr für den Gegensatz wider alles Fremde gewonnen zu sein. Eine bereits Höflingschaar hat die Deutschen zur Genüge bei ihm angepöbeln. Auch ein Gegner der Juden ist er geworden, was früher ebensowenig der Fall war. So ist er fest überzeugt, der japanische Polizist, welcher das Attentat auf ihn verübte, sei ein Jude gewesen. Zum Kummer seiner Eltern will der Thronfolger sich noch immer nicht verloben. Die russischen Großfürsten heirathen sonst sehr früh, die Thronfolger meist schon mit 18 Jahren. Er kann sich aber nicht entschließen. Sein Bruder Georg hat ohne Zweifel die Tuberkulose. So ist die in der Czarenfamilie herrschende Stimmung selten eine heitere, was naturgemäß den Ton am Hofe stark beeinflusst.

Belgrader Diplomatensklatsch.

Man schreibt aus Belgrad: In gewissen Kreisen hier ergötzt man sich durch sarkastische Betrachtungen über den plötzlichen Abgang Feridun Bey's, des bisherigen türkischen Gesandten bei der hiesigen Regierung. Die Abreise dieses Würdenträgers vollzog sich allerdings unter ausnahmsweisen Umständen. Feridun entschloß sich so rasch zum Gebrauche der Baderkur in Ems, daß er vor seiner Abfahrt nicht mehr Zeit fand, den serbischen und den hiesigen ausländischen Funktionären Besuche abzustatten. Erst durch ein Schreiben, welches Feridun von Deutschland aus an den Doyen der hier beglaubigten fremden Vertreter richtete, erhielt man formelle Kenntniß von den Entschlüssen des Gesandten; die betreffende Mittheilung konnte seitens der türkischen Gesandtschaft nicht nach dem üblichen Verfahren an die serbische Regierung gerichtet werden, weil Feridun Bey es auch unterlassen hatte, bei seinem Abgange einen Geschäftsträger zu nominiren. Wenn nun die gesammte Episode die Heiterkeit der hiesigen politischen Kreise erregt, so sollte man annehmen, daß die Haltung des Gesandten doch vor Allem in Konstantinopel in ernster und für den reiselustigen Diplomaten nachtheiliger Weise beurtheilt werden müßte. Dies ist aber keines-

wegs der Fall. Der Sultan hat sich im Gegentheil bewogen gefunden, den Gesandten auf den Brüsseler Posten zu versetzen, was unzweifelhaft als eine Auszeichnung anzusehen ist. Die Auffassung der ottomanischen leitenden Persönlichkeiten wird aber ohneweiters erklärlich, wenn man die wahre Vorgeschichte der „Flucht“ Feridun's würdigt. Der Gesandte mußte es seit der Aufdeckung der bekannten Verschwörungs-Affaire mit standesgemäßer Gelassenheit hinnehmen, daß die serbische Regierung ihn bei den Verhandlungen über diese Angelegenheit und über die Auslieferung, respektive Ausweisung der beteiligten, eine nichtsweniger als angenehme Rolle spielen ließ. Die Zusagen, die man ihm heute in bindender Form machte, wurden morgen zurückgenommen und Feridun mußte daher befürchten, daß seine widerspruchsvollen Berichte die Unzufriedenheit seiner eigenen Vorgesetzten erregen würden. Schließlich wurde der Gesandte von anonymen Feinden Tag für Tag mit Drohbrieffen belästigt und ward ihm auf seine Bitte um Maßnahmen zum Schutze seiner Person seitens der hiesigen Machthaber die Auskunft, daß man ihn nur auf der Straße, nicht aber im Gesandtschaftshotel seine Sicherheit verbürgen könne. In Folge dieser Vorgänge geriet der Gesandte in einen Zustand hochgradiger Nervosität, so daß er sich, um wirklichen oder vermeintlichen Gefahren zu entgehen, zu der in keiner Weise vorbereiteten Abreise entschloß. Im Hinblick auf diese Sachlage hat die türkische Regierung wohl nur gerecht gehandelt, als sie die sogenannte Flucht Feridun's ungeahndet ließ. Hier aber hat man kaum Ursache, den Diplomaten zu verspotten, welcher den hiesigen Aufenthalt aus ganz triftigen Gründen unerträglich fand. Es gehört nicht zu den Pflichten eines diplomatischen Vertreters, daß er sich zuerst von der Regierung, bei welcher er beglaubigt ist, Hicaniren lasse, um schließlich noch zu vernehmen, daß man ihn gegen einen Anschlag auf sein Leben nicht schützen könne.

Siebzehn Tage unter der Erde.

Aus Wien wird in Ergänzung unseres diesbezüglichen Telegrammes gemeldet: Am 4. Juli fand auf der „Emeran-See“ der Brüxer Bergbau-Gesellschaft bei Bilin ein Sandeindruck statt, wodurch bekanntlich acht Arbeiter verschüttet wurden. Von denselben konnten sich drei sofort retten, zwei wurden nach 33stündiger Arbeit herausbefördert, und drei Arbeiter befanden sich in freien Strecken unten. Dieselben waren jedoch durch den eingebrochenen Schwemmsand von allen Ausgängen abgesperrt. Die von der Werksleitung mit Energie vorgenommenen Räumungsarbeiten wurden, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Breschen telegraphirt wird, gestern Abends beendet und die drei Vermißten nach siebzehn Tagen noch lebend aufgefunden. Die Geretteten waren im Stande, zu erzählen, wie sie sich befanden; sie hatten seither ausschließlich von Grubenwasser gelebt; die Luft in der Strecke, wo sie sich aufhielten, war genügend. Die Geretteten wurden sofort gelabt, und ihr Zustand ist jetzt derart, daß an ihrer vollständigen Herstellung nicht gezweifelt wird. Sie geben ganz korrekte Auskunft, und auch ihr Aussehen ist zufriedenstellend. — Eine andere Depesche aus Brüx lautet: Die Geretteten erhielten sich während der siebzehn Tage durch das vom Sande mitgeführte quellreine Sickerwasser. Nach ärztlichem Ausspruche dürften Alle am Leben erhalten bleiben. Heute fand in Bilin ein feierlicher Dankgottesdienst statt, an welchem die Belegschaften sämtlicher dortiger Schächte theilnahmen. Nach den Erzählungen der Geretteten wird uns ferner aus Brüx berichtet: Sie versuchten anfangs selbst etwas zu ihrer Rettung zu thun und drangen 26 Meter weit im Schwemmsand vor, mußten dies aber aus Erschöpfung endlich aufgeben und zogen sich auf die höchste Stelle des Bremsberges zurück. Um etwas zu genießen, zerkaute sie ihre Pfeifenrohre und Tabakbeutel. Sie behaupten, die ganze Zeit hindurch geschlafen zu haben und blieben immer in ihrer Kleidung. Zwei begannen schon an der Rettung zu verzweifeln; der Dritte, der kräftigste von ihnen, holte kriechend Wasser. Von Schwäche übermannt, ist er dabei mehrmals gestürzt und hat mehrere Verletzungen erlitten. Gestern Abends um 9 Uhr, als er wieder um Wasser ging, sah er plötzlich Licht und begaun um Hilfe zu rufen. Die Rettungsmannschaft glaubte ihrerseits Gespenster zu sehen und wollte ausweichen, der Oberhauer mußte sie zurückführen. Nach zwei Stunden waren die Verschütteten gerettet, sie begrüßten die Retter mit dem Rufe: „Glück auf!“ Heute leiden sie an großer Abspannung. Sie haben nur drei Stunden geschlafen, verlangten dann ihre Lieblings Speisen zu essen und zu rauchen. Sie erhalten jedoch nur löffelweise Wein, Kräftsuppe, Thee und Cognac. Sie sind zu Skeleten abgemagert und dürfen nur wenig sprechen. Ihr Aufkommen erscheint aber gesichert.

Die Ausrottung der Vogelwelt.

rächt sich schwer. Ein Korrespondent des Journals „L'Electeur“ weist nach, daß die kolossale Zunahme der Heuschrecken, dieser Landplage, von welcher die algerischen Kolonisten gerade dieses Jahr so entsetzlich viel zu leiden hatten, der Gewinnsucht einiger englischer und französischer Geflügelhändler zuzuschreiben ist. Seit Frankreich von einem beträchtlichen Theil Nordafrika's Besitz genommen hat, ist daselbst ohne jedes Maß und Ziel darauf losgejagt worden. Der Saharastrauß, die Karthagohühner, die kleinen Trappen, die Fences, die Rebhühner, die Wachteln sind so furchtbar

bedrückt worden, daß als Jagdgebiet Algerien, von welchem uns die Generale Daumas und Marguerite und der Kommandant Garnier so entzückende Schilderungen machten, zu einer Art Filiale der Provence herabgesunken ist. Und man erstaunt noch, daß die Insekten in so erschreckender Weise zugenommen haben! Der Verfasser dieses Artikels kommt zu folgenden Schlussbetrachtungen: „Eine Wachtel,“ sagt er, „verzehrt täglich 50 bis 60 Gramm an Nahrung, und ganz junge Heuschrecken in der Größe von Hantkörnern gehen 20 auf ein Gramm, so daß nach seiner Berechnung eine einzige Wachtel täglich circa 1000 Stück Heuschrecken verzehrt und somit 20.000 bis 25.000 Stück während der Periode, wo diese Insekten klein genug sind, um vor der Wachtel verschluckt werden zu können. Die tunesischen Jäger, welche am 8. Mai 50.000 Wachteln nach Frankreich verschifften, sind also mit Schuld daran, daß einzig dieses Jahr durch die Vogelart 150 Millionen Heuschrecken weniger vernichtet worden sind. Im Magen eines Straußes hat man 4228 Gramm Substanzen gefunden, die aus Speiseresten, Sand, Steinchen etc. bestanden. Nehmen wir an, es seien nur 2 Kilo Nährstoffe darunter gewesen, so würde dennoch ein Strauß täglich 40.000 Heuschrecken verzehren. Die so nützlichen Strauße, die oft nur der Federn wegen gejagt werden, finden die Insekten so sehr nach ihrem Geschmacke, daß sie selbst im Kameelmist nach solchen suchen.“

Theater und Literatur.

Deutsches Theater.

Nachdem wegen des anhaltenden Regentwetters zwei Vorstellungen im Stavri-Garten ausfallen mußten, spielte die deutsche Operettentruppe gestern wieder im Saale des Kolosseums Oppler und zwar den „Vogelhändler“ mit der neuen Primadonna, Fräulein Carlo, in der Rolle der Fürstin. Diese Rolle gibt der Sängerin nicht gerade Gelegenheit, ihr Können im vollen Umfange zu zeigen, und so kann natürlich auch unser Urtheil über Fräulein Carlo nur ein relatives sein, bis wir es in einer günstigeren Rolle gehört haben werden. Nichtsdestoweniger können wir sagen, daß sich die Sängerin ganz vortheilhaft eingeführt hat und daß sie gleich mit ihrer ersten Nummer an der Spitze des Mädchenchores lebhaften Beifall errang. Ihre Stimme ist ziemlich umfangreich, kräftig und, was die Hauptsache ist, leicht ansprechend. Die stoßweife Tongebung und ungleichmäßige Stimmentwicklung sind vielleicht nur auf vorübergehende Indisposition oder auf Unkenntniß der neuen Bühnen- und Orchesterverhältnisse zurückzuführen. Jedenfalls verdient die gestrige gefangliche Leistung des Fräulein Carlo Beachtung. — Im Uebrigen war die Besetzung wie in den ersten Aufführungen, und wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die Darstellung vorzüglich gelang. Fräulein Gruber ist längst der ausgesprochene Liebling des Bukarester Publikums; sie spielte und sang die Briefstückerl auch gestern so herzlich, daß man ihr jubelte. Das trauliche Duett im zweiten Akte, das sie mit Herrn Klein sang, mußte zweimal wiederholt werden, wobei sich natürlich auch Herr Klein wieder in hohem Maße auszeichnete. Herr Weiz war als Vogelhändler wieder unübertrefflich; er macht aus dem ledernen Naturburschen eine Figur, die einem unvergeßlich bleibt. Herr Pauser gab den alten Baron Weps recht drastisch, und auch Herr Littner fand sich mit dem Dorfschulzen ganz trefflich ab. Lobende Erwähnung verdienen auch vor allem Fräulein Tonio als Baroness und die beiden Herren Felder und Roland, welche die Prüfungsszene uelomisch zu gestalten verstanden. — Nur das Orchester verliert noch mitunter den Zusammenhang. — Heute findet die Vorstellung bei Regenwetter noch im Kolosseum statt, und zwar werden „Die Glocken von Corneville“ gegeben werden. Von morgen ab wird, falls es regnerisch bleibt, voraussichtlich im Orpheum gespielt werden.

Die Rumänische Operette

erfreut sich im Dacia-Theater des besten Besuches. Wir haben vorgestern den „Zigeunerbaron“ gehört, und wir müssen gestehen, daß wir eine so gelungene Gesamtleistung nicht erwartet hätten. Die Primadonna, Frau Irene Bladaia, sang die Saffi mit wahrer Vollendung. Sie verfügt über eine ungemein metallreiche Stimme, die sich selbst im stärksten Chorgesang überall siegreich Bahn bricht. Gut war auch Frau Aristide als Zigeunerin, während die Arsena des Fräulein Jonescu fast unbrauchbar ist. Von den Herren zeichneten sich Juliano Sohn als Zsupan, A. E. Bobescu als Graf Homonay und Popescu als Kommissär in erster Reihe aus; Herr Basiliu gab den Davinkay ein wenig steif. — Ueberaus gefallen haben uns die vollen frischen Chöre. C. P.

Die „Rumänische Wochenschrift.“

deren Erscheinen infolge eines unerwarteten Zwischenfalles durch mehrere Wochen suspendirt werden mußte, wird wie wir verständigt werden, in einigen Tagen wieder ausgegeben werden u. z. regelmäßig mit einer kommerziellen Beilage in deutscher und rumänischer Sprache unter der Redaktion des Advocaten P. Ducovianu.

Mr. 99.

Roman von Arthur Griffith. Nach dem Englischen (1. Fortsetzung.)

„Ich werde Ihnen sogleich ein anderes Zimmer besorgen, Herr Sarzfield, wenn Sie wünschen,“ sagte der Verwalter sehr dienstfertig.

„Vielleicht wäre es besser, den Damen nicht die ganze Wahrheit mitzuthemen, wenigstens nicht jetzt,“ bemerkte ein anderer Herr, wie ich später erfuhr, ein intimer Freund der Sarzfields. Ich hatte ihn häufig bei letzteren gesehen.

„Sie haben Recht, Fawcett, ganz Recht,“ erwidert Sarzfield dankbar. „Besser, sie erfahren nichts davon.“

Ich sah ihn an, als er sprach, und es schien mir, als ob sein Gesicht sich verfinsterte. Es war ein Gesicht, das gewöhnlich ernst, fast streng blickte, mit glanzlosen, traurigen Augen, von gedankvollem Ausdruck. Seine dünnen Lippen waren in die Mundwinkel hinabgezogen, und tiefe Furchen auf seiner Stirne zeigten, daß er viele schwere Sorgen durchgemacht hatte. Er schien das mittlere Lebensalter bereits überschritten zu haben, sein Haar nahm einen Silberglanz an, aber er hatte noch eine aufrechte Haltung und kräftige Figur.

Sein Freund, den er Fawcett nannte, stand noch in der Blüthezeit des Lebens, sah aber wahrscheinlich viel jünger aus, als sein wirkliches Alter schließen ließ. Er war von zartem Bau und hatte ein gut aussehendes Gesicht, auf welchem die Zeit wenig Spuren zurückgelassen hatte. Sein Haar war von jenem dunklen Kastanienbraun, welches selten vor dem späten Alter ergraut. Mit seinem Lächeln, seinen gesuchten höflichen Manieren schien er von dem Wunsch befeuert zu sein, Allen zu gefallen, besonders Damen, und wahrscheinlich deshalb verwendete er große Sorgfalt auf seine äußere Erscheinung von den vorzüglich sitzenden Stiefeln bis zu den Spitzen seines sorgfältig gedrehten Schnurbarts.

Ich muß gestehen, daß er auf mich einen sehr wenig günstigen Eindruck machte. Sein Blick mißfiel mir und nahm auch umso mehr gegen ihn ein, als seine Augen von verschiedenen Farben waren, das eine dunkelbraun, das andere mit bläulichem Schimmer. Mir erschien ihr Ausdruck falsch und der Mann ganz unangenehm. Aber damals war ich auch halb eifersüchtig auf ihn. Denn er schien mir in der Gunst der jungen Dame im blauen Morgenrock schon sehr vorgeschritten zu sein, welche ich bereits erwähnt hatte mit dem offenen Geständniß, daß ich sie bewunderte, obgleich ich sie noch nicht kannte.

Sie sprachen von der jungen Dame, Miß Klara Bertram, und ihrer Schwester, Frau Sarzfield.

„Vielleicht sollte ich gehen und sie beruhigen,“ fuhr Herr Sarzfield fort.

„Soll ich Sie begleiten? Ich meine bis zur Thür. Ich könnte Sie die Treppe hinab begleiten,“ bemerkte Kapitän Fawcett.

„Nein, nein, besser ich gehe allein. Meine Frau könnte Argwohn schöpfen.“ Mit diesen Worten ging Sarzfield.

Ich stand am Eingang von Nr. 99 und sah, daß er kaum noch rechtzeitig kam, um die Damen abzuhalten, auch in das Todenzimmer einzutreten.

Sie standen an der Thür, die eine Frau Sarzfield, in Morgentoilette, eine schöne Frau mit tief-schwarzen Augen und hochgewachsen, die andere meine Schönheit, noch immer im blauem Morgenkleid. Sie hatte jedoch die reichen Flechten ihres glänzenden Haars flüchtig durch einen großen losen Knoten vereinigt und eine schwarze Spitzenmantille hing über ihre Schulter herab.

„Du hier, Anna?“ rief er in einem Tone, der mehr Aerger als Ueberraschung ausdrückte. „Und deine Schwester auch? Dies ist kein Ort für Euch!“

„Wir kamen, um selbst nachzusehen, was es gäbe. Wir hörten so viel Unruhe, Geschrei und Lärm im Korridor,“ begann Frau Sarzfield.

„Was ist vorgefallen?“ unterbrach sie ihre Schwester mit lebhafter Neugierde. Ihre prachtvollen Augen noch immer weit aufgerissen, wie es schien, durch nervöse Furcht.

„Ein Herr wurde in seinem Zimmer todt gefunden,“ sagte Sarzfield mit so viel Gleichgültigkeit, als bei einem so bedauerlichen Fall statthaft war.

„Todt? In welchem Zimmer?“ fragte Klara hastig.

Nr. 99.

Sie schien diese Antwort erwartet zu haben, denn sie hatte bereits die Falten der schwarzen Spitzenmantille über ihr Gesicht gezogen und sich mit einer furchtsamen Geberde gebückt, als ob sie einen Schlag erwartete.

„Todt?“ wiederholte Frau Sarzfield. „Wie? Wann? Wer ist er? Woran starb er?“

Die Antwort gab ihr Kapitän Fawcett, welcher neben ihr stand. Er flüsterte ihr nur ein Wort ins Ohr, dessen Bedeutung ich an dem Ausdruck ihres Entsetzens erkannte.

„Ermord...“ Sie hatte nicht Zeit, das ganze Wort auszusprechen, denn ihr Man hatte ihren Arm ergriffen und führte sie fort.

Ich sagte Dir, dies ist kein Ort für Dich, Anna. Sieh, Klara ist halb ohnmächtig.“

Während er sprach, wurde das Gesicht des jungen Mädchens geisterhaft weiß, ihre schlanke, zarte Gestalt schwankte, als ob sie ohne seine Unterstützung zu Boden gefallen wäre.

„Fort, fort von hier,“ rief Frau Sarzfield.

Es war ersichtlich, daß sie gleichfalls von dem Schrecken der Szene überwältigt war. Indem sie den Arm ergriff, welchen Kapitän Fawcett ihr anbot, eilte sie davon den Gang entlang, während ihr Manu seine fast bewußtlose Schwägerin halb führte, halb unterstützte.

Ich lehrte nach Nr. 99 zurück, wo sich um den Verwalter eine Gruppe von Leuten gesammelt hatte, welche immer noch geschäftig und aufgeregert die seltsame Katastrophe besprachen.

„Hier ist kein Grund, sich zu ängstigen,“ sagte er eben, ohne Zweifel als Antwort auf mehr oder weniger offen ausgesprochene Besorgnisse.

„Sie sagen das sehr ruhig, aber wir können Alle noch heute in unseren Betten ermordet werden, wie dieser arme Mensch,“ erwiderte einer der Gäste.

„Jedenfalls war er nicht in seinem Bett,“ erwiderte der Verwalter.

„Sie können selbst sehen, da; er nicht entkleidet war.“

Er hatte sich sogar nicht einmal auf das Bett gelegt, Sehen Sie her, es ist noch ganz unberührt. Niemand hat darin geschlafen.“

„Er muß überfallen worden sein, als er eben die Treppe heraufkam“, bemerkte ich, meinem eigenen Gedankengange folgend.

„Ganz früh in der Nacht, denke ich.“

„Wie wissen Sie das, Mister Leslie?“ fragte der Verwalter, sich rasch umwendend.

„Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß der Vorfall sich so ereignete.“

„Es ist dennoch mehr als wahrscheinlich,“ sagte der Doktor.

„Der Tod muß vor neun oder zehn Stunden eingetreten sein, daran habe ich den geringsten Zweifel.“

„Das würde uns also in die elfte oder zwölfte Stunde der Nacht zurückzuführen,“ sagte der Verwalter kurz und fuhr dann mit sichtlichem Verdruß fort: „wo eine Menge von Leuten noch auf sind und umhergehen. Der Gedanke, daß ein mörderischer Kampf um diese Zeit vorkommen könnte, ohne das geringste Geräusch und ohne daß irgend Jemand etwas davon bemerken sollte, ist zu widersinnig!“

„Es fand kein Kampf statt,“ erwiderte ich. „Der Arzt sagt uns, daß der Tod augenblicklich eingetreten sei. Und dann, was konnte den Mörder verhindern, hier im Geheimen zu warten und sich zu verbergen, bis sein Opfer kam?“

„Woher kann er wohl gekommen sein?“ fragt der Verwalter.

„Irgendwoher. Aus dem nächsten Zimmer, von unten.“

Das ist Alles leicht möglich.

Jedermann kann kommen und gehen hier im Hotel, wie er will und zu jeder Stunde der Nacht.“

„Daraus ist zu schließen, daß Sie der Ansicht sind, der Mörder sei ein Bewohner des Hotels,“ sagte ein neu Hinzugekommener, indem er sich direkt an mich wandte.

„Was? Sie hier, Hasniz? begann der Verwalter. „Hat der Chef...?“

Aber der Andere, ein älterer Mann mit scharfen Blicken und einem harten unbeweglichen Gesicht von sandfarbigem Haar umrahmt, machte eine fast unbemerkbare Bewegung, und der Verwalter schwieg.

Es war, wie ich später erfuhr, Mister Hasniz, der gewandteste Detektiv.

„Aber Wahrscheinlichkeit nach war der Mörder ein Bewohner des Hotels und ist es vermuthlich noch,“ erwiderte ich im festem Ton, mehr und mehr eingenommen von meiner eigenen Theorie.

„Welche Veranlassung haben Sie zu diesem Schluß?“ fragte der Verwalter, sich zu mir wendend.

„Es ist eine Anklage, eine ungerechte, unhaltbare Anklage gegen uns Alle,“ sagte eine andere Stimme ziemlich hitzig.

Der Vertheidiger der Hotelgäste war kein Anderer als der Kapitän Fawcett.

„Ich bin auch von der Anklage betroffen, da ich selbst hier wohne,“ erwiderte ich ruhig. „Aber ich gründe meine Schlüsse — das sagte ich zum Verwalter und nicht zu dem reizbaren Kapitän Fawcett — auf die einfache Thatfache, daß Niemand zu so später Stunde von außen leicht in das Hotel kommen konnte, wenigstens nicht ohne Aufsehen zu erregen.“

„Er braucht nur geradeaus zu gehen,“ sagte Kapitän Fawcett.

„Entschuldigen Sie, ein Portier oder sein Stellvertreter ist immer auf dem Posten beim Eingang,“ bemerkte der Verwalter, welcher nun, obgleich wider Willen, sich meiner Ansicht zuzuwenden schien. „Niemand kann in das Hotel kommen, außer wenn er bekannt ist, oder sich über sein Vorhaben ausweist.“

„Nehmen wir an,“ sagte ich darauf, „daß ein Mensch

mit bösen Absichten in der Nacht in das Hotel gelangen könnte, wie kommt er aber wieder heraus?“

„Nichts leichter,“ erwiderte Kapitän Fawcett. „Er geht hinaus, nachdem er die ganze Nacht über ruhig hier gelegen.“

„In demselben Zimmer mit der Leiche?“

„Das mag nicht sehr angenehm sein, das will ich zugestehen,“ sagte Kapitän Fawcett mit einem leichten Schauer. „Aber warum sollte er denn davor zurückschrecken, nachdem er sich doch zu der That hatte entschließen können?“

„Es ist vielleicht nicht nöthig, im Zimmer zu bleiben,“ sagte der Doktor. „Da ist ja auch ein Balkon vor dem Fenster, wie ich sehe. Wohin führt derselbe?“

„Dieser Balkon steht in Verbindung mit einem halben Duzend Zimmern auf dieser Seite,“ sagte der Verwalter.

„Sind diese Zimmer besetzt?“ fragte ich.

„Ja, seit Wochen schon.“

„Dann also müßte Jemand, der aus diesem Zimmer über den Balkon zu entkommen sucht, durch eines dieser Zimmer gehen?“

„Genau so.“

„Und würde wahrscheinlich gesehen werden?“

„Die Fenster werden schwerlich bei Nacht offen sein.“

„Warum nicht? Bei solchem Wetter? Oder vielleicht könnte eins durch einen Mitschuldigen geöffnet werden.“

„Dieser Gedanke ist unmöglich, wenn man berücksichtigt, wer diese Zimmer bewohnt. Es sind die des Herrn Sarzfield,“ sagte der Verwalter ja Kapitän Fawcett.

„Ich weiß, der Gedanke ist absurd. Ich bin überzeugt, es war wie ich sagte. Der Mörder blieb hier bis zum Morgen und schlüpfte dann hinaus, ehe Jemand sich rührte.“

„Das würde nicht leicht sein,“ sagte der Verwalter.

„Die Mädchen und Hausknechte sind schon bald nach Tagesanbruch an der Arbeit, noch lange, ehe die Hausthüren geöffnet werden. Niemand könnte sich unbemerkt hinaus schleichen.“

Während Kapitän Fawcett so seine Ansicht verfocht, durch welche Alle, welche das Hotel bewohnten, außer Verdacht gesetzt werden sollten, verließ der Detektiv mit einem leisen „Aha“ das Zimmer. Bald folgten auch die Uebrigen und das Zimmer leerte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Man hat's, man kann's thun.

Aus Berlin wird unterm 15. Juli geschrieben: Eine Brieftasche mit einem Werthinhalt von über 350.000 Mark, zumeist Depositscheine der Stuttgarter Bank, und 4000 Mark baarem Gelde wurde am Freitag Mittag im Kassenflur des Friedrich Wilhelmstädtischen Theaters von dem Kassier Schulze gefunden. Der Besitzer dieses Kapitals, der ein Billet zur Aufführung des „Vettelstudent,“ gelöst hatte, offenbar ein Ausländer, konnte nicht sofort ermittelt werden, und so wanderte die Brieftasche nach dem polizeilichen Fundbureau. Dort lief auch bald die Verlustmeldung ein, und zwar von Seiten eines russischen Staatsrathes von S. Der Kassier erhielt neben dem gesetzlichen Finderlohn von Herrn v. S. noch ein ansehnliches Geldgeschenk.

Ein Sonderling.

Ueber den, wie wir gestern berichteten, im Alter von 85 Jahren verstorbenen Amerikaner Harry Livingstone werden aus Florenz noch folgende Einzelheiten berichtet: Alt und Jung, Reich und Arm kannte den exzentrischen Mann, welcher seit undenklicher Zeit hier seinen bleibenden Wohnsitz genommen hatte. Livingstone war sehr reich und hatte die Passion, 10 bis 12, oft 20 Pferde auf einmal vor einen Wagen zu spannen und selbst kutschend damit durch die Straßen von Florenz zu jagen — oder draußen in den Cascinen mit seinem Gespann zu paradiren. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wurde er in dieser Passion mehr als einmal von Amtswegen gestört. Allein er fand stets Mittel und Wege, seinen Sport nach kurzer Pause wieder aufzunehmen. Er engagierte Läufer, die er dem Gespann vorausschickte, Stallknechte, die um jede etwaige Gefahr zu beseitigen, neben den Pferden herlaufen mußten u. A. Außer diesem Aufwande in Equipagen und Pferden lebte Livingstone überaus sparsam. So hatte er z. B. die Gewohnheit, eine Stunde früher im Theater zu sein als alle übrigen Leute, nur um sich einen Platz in der ersten Reihe des Parkets zu sichern und dem Sänger oder Schauspieler aus erster Hand nach jedem Acte seinen Beifall oder sein Mißfallen laut in Worten auszubringen. Auch gegen diese Unsitte verwahrten sich Anfangs die Florentiner, doch „l'Americano“ ließ auch von dieser Gewohnheit nicht ab und blieb Sieger auf dem Felde. Der Italiener ist zu fein und zu urban, er begnügt sich schließlich mit Ueberlegenheit zu lächeln und läßt den Narren der ganzen Welt, die bei ihm Gafffreundschaft suchen, ihre verschiedenartigen Spleens. Einmal vor Jahren hatte Livingstone es sich übrigens doch mit der Florentiner Stadtbehörde verboden und überließelte aus Aeger nach Livorno, doch noch vor Ablauf eines Jahres kehrte

er wieder in das herrliche Florenz zurück, das dem Son- derling seine zweite Heimath geworden war. Dem italie- nischen Volke wird der seltsame Raub noch lange in Erin- nerung bleiben. Schreiber dieser Zeilen hatte gleichfalls vor Jahren Gelegenheit, Augenzeuge einer der Marotten zu werden, deren jener Mann so viele hatte. Es war dies an einem heißen Julitage, und der Arno war an manchen Stellen unter dem Ponte-Vecchio gerade tief ge- nug, daß man ein Fußbad darin nehmen konnte. Ein gut gekleideter Gentleman hatte die Tiefe des Flusses auch wirklich nach ihrem derzeitigen Stande abgeschätzt und saß mitten im Flußbette auf einem Sessel, eine englische Kieselzeitung vor dem Gesicht und die nackten Füße in der erquickenden Strömung.

Blendwerk der Hölle!

Folgender Zwischenfall spielte sich jüngst während einer Aufführung der „Räuber“ ab, die eine strebsame „Schmierz“ in einem böhmischen Marktstücken vom Stapel ließ. Die Bühne war in einem Bretterbau errichtet. An irgend welche Erhöhung dieser Bühne war nicht zu denken, durch eine Seitenthür trat man von der Straße unmittelbar auf die Szene. Durch ein Versehen blieb die Thüre weit offen stehen. Karl Moor harrete soeben der Jammergestalt, die aus dem finsternen Thurmgefängniß ans Licht steigen sollte, als dicht neben dem Theater eine Herde Ochsen vorbeige- trieben wurde. Ein gehörnter Vordermann, der die Theaterthür wahrscheinlich für den Eingang eines Stalles hielt, schritt ohne Weiteres hinein, durch die Coulissen durch und präsentirte plötzlich seine dunmnglozende Ochsen- Bisage dem ob dieser Improvisation sehr erstaunten Pu- blikum. Karl Moor, der der tappende Schritt des bie- deren Bierfüßlers in dem Glauben bestärkte, der alte Moor trete auf, bedeckte die Augen und stöhnte hinter den vor- gehaltenen Händen mit dem üblichen Pathos hervor: „Ent- setzliches Blendwerk! Mein Vater“ . . . — Mit der tra- gischen Wirkung war es natürlich für diesen Abend vorbei.

Ueber neue chinesische Seeräuberien

lesen wir im „Staß. Lloyd“: „Die Seeräuber treiben an der Küste der Provinz Kanton wieder ihr Unwesen, und zwar ist die Taktik, zu der sie zur Zeit ihre Zuflucht ge- nommen haben, ganz außergewöhnlicher Art, wie aus nachstehendem Bericht, den der Kapitän einer Dschunke den englischen Hafenbehörden in Hongkong machte, her- vorgeht. Er verließ Hongkong am 16. Mai in seinem Fahrzeug für einen etwa 60 Seemeilen von der englischen Kolonie gelegenen Hafen. Außer voller Ladung hatte die Dschunke eine gute Anzahl von Passagieren an Bord. Am folgenden Morgen (den 17.) kam eine chinesische Zoll- dampfbarke in Sicht und befohl der Dschunke, anzu- halten, da man sie durchsuchen wolle, ob sie vielleicht Kontrebande an Bord hätte. Die Ladung wurde untersucht; inzwischen waren nun von der Barkasse verschiedene Leute an Bord gekommen, die auf ein gegebenes Signal den Kapitän der Dschunke an den Mast banden und das Fahr- zeug zu plündern begannen. Sämmtlichen Passagieren und der Mannschaft wurde das Geld (mehrere hundert Dollars), sowie Werthsachen und Briefe, die Geld enthielten, abge- nommen, doch mißhandelte man Niemanden. Darauf dampfte die Barkasse wieder davon. Zwei anderen Dschun- ken erging es noch am selben Tage ebenso. — Dieser An- fall wird wie folgt erklärt. Zwei Chinesen, die zweifellos die Agenten einer Piratenbande waren, gingen an Bord einer Zollbarke in Hongkong und stellten sich dem Ka- pitän — einem Chinesen — als Angeber vor, die ihm eine gewisse Dschunke zeigen wollten, welche Kontrebande an Bord hätte. Die Dienste der Beiden wurden angenom- men und die Barkasse machte sich auf den Weg, um die Schmuggler zu fangen. In der Nähe Macaos wurde dem Kapitän von den Angebern eine Dschunke gezeigt, die, wie sie sagten, das fragliche Fahrzeug wäre. Sobald die Bar- kasse an der Dschunke angelegt hatte, bemächtigte sich die scharfbewaffnete Mannschaft der Dschunke der Barkasse, beraubte die Zollbeamten ihrer Uniformen und machte sich daran, mit dem Zollkreuzer die Seeräuberien zu begehen, auf die wir bereits hingedeutet haben. Die ganze Bege- benheit ist übrigens gegenwärtig noch in ein Dunkel ge- hüllt, welches aber hoffentlich in nächster Zeit gehoben werden wird.“

Sellseherinnen

scheinen wieder in Kurs zu kommen. In Basel wurde der zweiundfünfzigjährige Spenglergeselle Joseph Riesterer aus Heitersheim in Baden, ein fünffacher Familienvater, vom dortigen Statthalter, Alt-Nationalrath Löw, 60 Tage im Gefängniß behalten, weil eine 70jährige „Seherin“ in Arlesheim in ihm den berüchtigten Jack den Bauchschlitzer erkannt haben wollte. Herr Löw ließ über die Verzückungen und Aussagen der Seherin förm- liche Protokolle aufnehmen und dem armen Gesellen half es gar nichts, daß er immer und immer wieder verneinte, jemals in London gewesen zu sein. Erst am 12. Juni v. J. wurde er entlassen, und zwar mit 10 Franks Ent- schädigung, Riesterer aber wandte sich an die Regierung und diese hat ihm nunmehr eine Entschädigung von 70 Franks, dem Herrn Löw aber eine Ordnungsbuße von 20 Franks zugesprochen. Eine Härte hat die Schweizer Oberbehörde mit dieser Disziplinarstrafe sicher nicht be- gangen.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 25. Juli 1892.

Rumäniens Handel im Monate Juni.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Verlad. Landwirtschaft. Der Saatenstand ist sehr verschieden; im Ganzen hat sich derselbe gebessert, am besten steht Roggen; Weizen, welcher Brand hat, nicht so gut, Gerste theilweise sehr gut, theilweise schlecht, Hafer mittelmäßig, Mais aber allgemein vortrefflich; man rechnet daher auf eine mittelgute Ernte. Die Neben haben reichlich Trauben angefaßt, und läßt sich bei gün- stigem Wetter ein reichlicher Ertrag erwarten.

Handel. In Anbetracht der niederen Preise der Frucht wurden wenig Transaktionen gemacht, nur beiläufig 50 Waggons Mais wurden nach Galatz transportirt. Der Geschäftsgang in den verschiedenen Waarenartikeln hat sich im Berichtsmonate durchaus nicht gebessert; auch das Inlaffo ist sehr flau.

Importirt wurde von Leipzig Zucker von sehr guter Qualität, desgleichen auch von Kronstadt.

In Eisenartikeln war der Import bedeutend, jedoch in Manufaktur- und Kurzwaaren gering.

Exportirt wurden Schaf- und Lammwolle, sowie Schaffelle nach Siebenbürgen.

Bukarest. Landwirtschaft. Das Wetter war im abgelaufenen Monate für die Landwirtschaft sehr un- günstig. Der Juni brachte überreichliche Niederschläge und stellenweise Hagel, so daß sich die Frucht stark ge- lagert hat, was insbesondere auch in der letzten Zeit während des Schnittes der Fall war. Trotzdem sind die Ernteaussichten ziemlich günstig. Der Schnitt des Weizens und Roggens hat vor zirka 8—10 Tagen (d. i. um den 15. Juni a. St.) begonnen, in einzelnen Donaubistritten, wie Blasca, sogar schon einige Tage früher und ist jetzt im ganzen Lande ein allgemeiner, wobei das jezige äußerst günstige Wetter sehr zu statten kommt. Der Drusch wird in ca. 10—14 Tagen (d. i. Mitte Juli n. St.) beginnen. Das Resultat dürfte sich, was Quantität anbelangt, auf ca. 30—35 hl per ha für Roggen und 20—25 hl für Weizen stellen, also über Mittel hinausgehen. Dagegen ist die Qualität keine hervorragende, da der Weizen in Folge der Lagerfrucht einen gedrückten Kern und Kugel- brand aufweist. Der Mais steht brillant, auch in der Moldau, und ist in den meisten Gegenden schon in Blüthe; Cinquantin setzt bereits Kolben an. Der Reppdrusch ist, wie zu erwarten, schlecht ausgefallen, da während des Schnittes und Drusches fortwährend Regen anhielt.

Handel. Im Getreidehandel herrschte wenig Be- wegung. Angesichts der guten Ernteaussichten und des mangelhaften Bedarfes bewegte er sich in den engsten Grenzen und wird erst jetzt Aufschwung nehmen. Die rumänische und deutsche Regierung haben nämlich soeben betreffs der Handelsbeziehungen beider Länder ein provi- sorisches, mit 4. Juli ins Leben tretendes Uebereinkommen auf folgender Basis abgeschlossen: Deutschland gewährt den Produkten des rumänischen Bodens, und zwar dem Weizen, Roggen, Hafer, gemischten Weizen, Gerste, Raps und öligen Produkten, Mais, Malz und anderen, nicht benannten Getreidearten bei ihrem Transporte nach Deutsch- land, auf welchem Wege immer, die Behandlung der meistbegünstigten Nation. Rumänien gewährleistet Deutsch- land die Behandlung der meistbegünstigten Nation und ver- pflichtet sich, seine jezigen Zölle nicht zu erhöhen und inöglichst schnell und jedenfalls noch vor Ablauf dieses Uebereinkommens, d. i. vor 30. November d. J., in Unterhandlungen mit Deutschland behufs Abschlusses eines definitiven Handels- vertrages zu treten. Dieses Uebereinkommen sichert Ru- mänien zummindest den Export seines Getreides für dieses Jahr. Derselbe dürfte seinen Weg zum großen Theil auf der Donau aufwärts nehmen, wenn anders unsere Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft für rechtzeitige Bei- stellung einer genügend großen Anzahl von Fahrzeugen sorgt.

Der Waarenhandel stockte in der Berichtsperiode noch mehr als im Vormonate und wird sich wohl erst anfangs August mit Eintreffen der Herbstbestellungen wie- der beleben.

Import. Aus Oesterreich-Ungarn wurden importirt: Kurzwaaren, Modeartikel (insbesonere Blumen und Hüte) Schuhe und Strumpfwaaren. Ferner wurden Aufträge für Eisenwaaren (Nägel, Schußeisen) und für Eisenmöbel erzielt.

Aus Deutschland kamen Manufakturwaaren, Wäsche und Strümpfe.

Export. Bezüglich des rumänischen Exportes wäre zu erwähnen, daß die seit einigen Wochen von der ru- mänischen Tabakregie mit mehreren deutschen Häusern gepflogenen Unterhandlungen zu einem befriedigenden Resultate geführt haben, so zwar, daß die Generaldirektion der Staatsmonopole schon vor einigen Tagen einen Ta- baltransport nach Deutschland abgefertigt hat.

Der hiesige Platz hatte auch einige Fallimente ge- ringeren Belanges zu verzeichnen, und es sind wohl noch einige für den Herbst zu gewärtigen, was jedoch nur zur Konsolidirung des Kredites der besser situirten Häuser bei- tragen kann.

Galatz. Landwirtschaft. In Folge des am 18. des Berichtsmonates eingetretenen Hagelschlages ist die Ernte im Allgemeinen — mit Ausnahme jener des Mais, der sehr gut steht — nur als eine mittlere zu bezeichnen, so daß auf folgende Resultate gerechnet wird: Weizen durchschnittlich 20 hl per Falcea (100 Falcea = 143 ha), Roggen 15—18 hl per Falcea, Gerste (deren Farbe weiß ist) 20—26 hl per Falcea. Der Raps ist theilweise verunglückt, und wurden die damit bebauten Felder mit Mais besät, dessen volle Entwicklung jedoch wegen des späten Anbaues kaum zu erwarten ist. Der Schnitt des Weizens, Roggens und der Gerste hat bei ziemlich günstiger Witterung be- gonnen.

Export. Der Zerealienexport war im Berichtsmonate — obwohl dies sonst einer der wichtigsten Monate ist — in Folge der anhaltenden flauen Preise des Auslandes nicht stark. Es stellten sich die Preise der verschiedenen Fruchtgattungen wie folgt: Weizen (56—59 3/4 Pfund schwer) à Frks. 9—12.30, Roggen (51 1/4—53) à Frks. 10—10.85, Mais (59—60 1/2) à Frks. 8.40—8, Cin- quantin (61—63) à Frks. 9.40—8.60 per hl.

Zur Ausfuhr gelangten folgende Quantitäten von Zerealien: Weizen 3600 t, Roggen 1700 t und Mais 24.300 t. Am Lager verblieben mit Ende des Berichts- monates, und zwar Magazins- und schwimmende Waare: Weizen 250.000, Roggen 10.000, Mais 70.000, Gerste 20.000 und Cinquantin 100.000 hl.

Außer den Zerealien wurden im Berichtsmonate noch ausgeführt 27.300 t Schnittholz (Transitwaare, zumeist österreichischer, auch etwas ungarischer Provenienz) und zirka 2900 t verschiedene andere Waaren.

Von den Dampfern des österreichischen Lloyd wurden ausgeführt (in t): Schnittmaterial 308, Tabak 6.7, Seife 3, Mehl 86, Firnis 0.434, Gemälde 0.8, Cement 20, Holznägel 3, Spiritus 0.6, Leinöl 0.4, Glascheiben 1.5, Randiten 1.8, Mineralwasser 0.8, Eisenwaaren 0.3, Effekten 5.9 und Diverse 3.7.

Import. Aus den Pruthgegenden wurden eingeführt: Weizen 30.000 hl, Roggen 40.000 hl, Mais und Cin- quantin 200.000 hl und Gerste 20.000 hl. Die aus dem Innern des Landes per Bahn eingeführten Quantitäten von Zerealien sind bisher unbekannt.

Weiters wurden eingeführt 1837 t englische Kohlen und 1500 t andere Waaren. Außerdem kamen per Bahn mehrere hundert Waggons Schnittholz, welches als Transit- waare weiter exportirt wird.

Von den Dampfern des österreichischen Lloyd wurden eingeführt (in t): Manufakturwaaren 69, getrocknete Früchte 2, Citronen 16, Baumwolle 25, Haselnüsse 9, Kolofonium 1, Kaffee 16, Kognak 1, Eisenwaaren 2, Drogen 5, Berg 1.3, Del 44, Zucker 7 1/2, Spagat 0.5, Farben 1.8, Pottasche 1, Pfeffer 0.3, Papier 3.5, Por- zellan 0.4, Schokolade 1, Zündhölzchen 3.8, Meerschium 16 (wovon 9.9 für Wien bestimmt sind), Fische 0.7, Stricke 6, Soda 5, Galläpfel 3, Kolonialwaaren 0.3, Diverse 7.

Jassy. (Juni-Bericht.) Landwirtschaft. In Folge der reichlichen Niederschläge haben sich die Saaten im Berichtsmonate theilweise noch etwas erholt, doch hatten sie durch die vorausgegangene Dürre zumeist zu stark ge- litten, um eine wesentliche Besserung aufweisen zu können. Die Ernteaussichten sind demnach im Allgemeinen recht unbefriedigende und lassen bloß eine schwache Mittelerte erwarten.

Handel. Cerealien. Das Getreidegeschäft war bei weichen Preisen ein sehr flaves. Weizen und Gerste hatten in Folge der Aufhebung des Ausfuhrverbotes in Rußland bedeutende Preisverluste zu verzeichnen. Sie sind hier nur in geringen Quantitäten vorhanden und werden wenig begehrt. Die Preise stellen sich wie folgt (in Fr. per Waggon à 10.000 kg.): Weizen 1500 (nominell) Gerste 900 (nominell), Mais 800—825, Cinquantin bis 900. Hafer wurde nur für den Lokalbedarf gekauft. In neuem Raps wurden (zu 2000 Frs.) nur geringe Um- sätze erzielt.

Viehhandel. Die anhaltende Dürre im Monate Mai verursachte einen empfindlichen Mangel an Futterstoffen, wodurch die Signer mitunter genöthigt waren, ihren Viehstand zu reduzieren und das in Folge des Futter- mangels stark herabgekommene Vieh zu äußerst niederen Preisen loszuschlagen. Obschon die Preise in Folge des erhöhten Angebotes an den Fleischkonsum von 40 auf 37 Fr. per 100 kg. (lebendes Gewicht) heruntergingen, wurden doch keine größeren Geschäfte abgeschlossen, da die Fleischhändler auf einen weiteren Preisrückgang spekuliren. In Folge mangelnder Kaufkraft im Auslande war auch der Umsatz in Mastwaare ein belangloser.

Das Geschäft in Manufakturwaaren war der Saison entsprechend sehr flau. Zum großen Theil sind die En- großisten hinreichend mit Sommerwaare versehen, und war daher der Import, von kleineren Bestellungen in Leinen- und Wäschstoffen abgesehen, ein recht unbedeuten- der. Auch der Lokalkonsum blieb hinter dem des Vor- monates zurück.

Desgleichen war das Geschäft in Konfektionswaare sowohl mit Bezug auf Import als Detailverkauf kaum von Belang.

In Schuhwaaren, die nach wie vor aus unserer Monarchie bezogen werden, war das Geschäft, trotz der

hohen und empfindlichen Einfuhrzölle, recht flott, und zwar nicht nur in Modewaaren, sondern auch in ordinärer Bauernwaare.

Außerdem sind in Leberwaaren namhafte Importe von gewickelten Kalbfellen und Rohhäuten zu verzeichnen, und zwar aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

In der Kolonialwaarenbranche ist es namentlich Zucker, der in größeren Mengen importirt wurde (ca. 3 1/2 Waggons Brote kamen aus Oesterreich und 1 Waggonladung Würfelzucker aus Deutschland). Die Preise sind unverändert. Kaffe, Thee, Chokolade, Häringe und getrocknete Feigen wurden bloß in kleinen Partien aus Hamburg bezogen.

In Kerzen und Seifen macht die inländische Fabrikation erfolgreiche Konkurrenz, jedoch nur in ordinären Sorten.

In Glas- und Porzellanwaaren war der Import sowie der Absatz im Allgemeinen ein unbedeutender, da wie alljährlich, der Bedarf um diese Zeit ein geringer ist. Auga, die einzige Glasfabrik der Moldau, versucht neben ordinärem Hohlglas nun auch Spiegel- und Scheibenglas zu produziren, bisher jedoch ohne Erfolg.

Eisen- und Metallwaaren gingen flott ab, insbesondere wurden landwirtschaftliche Maschinen und deren Bestandtheile in größeren Mengen importirt. Oesterreich-Ungarn war hiebei mit ca. 45 Prozent betheilt. Außerdem kamen aus unserer Monarchie noch Hufstollen, Nägel und Drahtstifte, aus Belgien und Deutschland Bau- und Kesselfleche, Walz- und Stabeisen.

Auf dem Geldmarkte ist gegen Mai keine Veränderung eingetreten.

Turn-Severin. Landwirtschaft. Während des Berichtsmontates verlief die Bitterung in diesem Konsularbezirke in ganz befriedigender Weise. Obgleich in einigen Gegenden, besonders zur Juni-Mitte, Gewitter und Platzregen vorkamen, blieb das Wetter bei mäßigen Luftströmungen sonnig und trocken, so daß fast sämtliche Zerealien beinahe überall die entscheidende Periode der Körnerbildung und Reife unter günstigen Anzeichen durchmachen. Besonders gut stehen die Weizenfelder. Es lauten daher die Saatenstandsberichte mit wenigen Ausnahmen vorwiegend günstig, trotzdem einige Klagen über Lagerfrucht und Kost einkiefen, welche sich besonders in den Gegenden Corcova und Butolesti wiederholten. Der Rapschnitt ist fast überall beendet, hat aber leider den Erwartungen auf eine günstige Ernte nicht entsprochen.

Der Stand der Weingärten sowie der Ansaß der Trauben ist befriedigend. Das Baumobst bietet gute Aussichten, nur haben die Pflaumen durch Kälte und Raupenfraß stark gelitten. Die Gemüsegärten, die Wiesen und die Heufelder würden durch genügenden Regen begünstigt.

Der Gesundheitszustand des Weideviehs und der Hautthiere ist befriedigend, demgemäß fanden auch einige Verkäufe von Schafen und Ziegen auf dem Landwege nach Ungarn statt. Die hiesige Mastanstalt für Borstenvieh lieferte nur eine geringe Zahl von verkaufsfähiger Waare nach dem Innern des Landes.

H a n d e l. Im Allgemeinen ist die Geschäftslage noch immer eine sehr gedrückte, hervorgerufen durch die Rückwirkungen der Mißernten der letzten Jahre und durch knappen Geldstand. Um der Geldknappheit wenigstens theilweise abzuhelfen, hat die Nationalbank für Rumänien in Turn-Severin eine Filiale errichtet, welche am 1. Juli d. J. ihre Thätigkeit beginnen soll. Die Hauptaufgabe dieser Filiale wird in Vorschußgewährung, Checkhonorierung, in Kassafogeschäften und Remboursements erleichterung bestehen.

Was den Verkehr auf der Donau anlangt so ist derselbe durch fast gänzlichen Mangel an Getreidevorräthen ausschließlich auf den Personen- und Stückgütertransport angewiesen, und dürfte sich dieses Verhältnis nach vollzogener Ernte gewiß besser.

(Fortsetzung folgt.)

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 25. Juli. 6% Staats-Obligationen 101.90. 5% Anale Pfandbriefe 95.00. 7% Adätsche Pfandbriefe 103.50. 6% Adätsche Pfandbriefe 102.00. 7% Adätsche Pfandbriefe 90.25. 5% perpe. Rente 99. 5% Anort. Rente 96.75. 4% Rente 81.50. 5% Communal-Anleihe 90.76. Nationalbank 1885 Banbank 115. Dacia-Romania 404.—. Nationala 410. Paris-Cheq 100 15.00. Paris 3 Monate 99.65. London Cheq 25.20.00. London 3 Monate 25.12.50. Wien Cheq 2.10.7/8. Wien 3 Monate 2.09.00. Berlin Cheq 123.55.—. Berlin 3 Monat 125.95. Antwerpen Cheq 100.00. Antwerpen 3 Monat 99.55.

Auktions-Ausschreibungen.

Monitorul of. No. 79.

31. August. Bau einer Holzbrücke auf der Linie L., Magurele-Hafen. Devis 11,586 Francs 50 Bani. Provisorische Garantie 5 Prozent, definitive Garantie 10 Prozent. Ministerium für öffentliche Arbeiten. — 15. August. 10 Uhr Vormittags. Bau von 394 Bauernhäusern in den Gemeinden Tona und Lupşanu, Bezirk Jalomiza; provisorische Garantie 8000 Lei. — Lieferung von Holzmaterial; provisorische Garantie 6500 Lei. — Lieferung von Tischlerarbeiten; provisorische Garantie 1200 Lei. Domänenministerium. — 5. August. 10 Uhr Vormittags. Reparaturarbeiten für das Gebäude des Finanzministe-

riums. Devis 2500 Lei; provisorische Garantie 5 Perz.; definitive Garantie 10 Perzent. Generalsekretär des Finanzministeriums. — 12. August. 2 Uhr Nachmittags. Lieferung von Heu, Gerste, Weizen und Stroh. Garantie 4000 Lei für die ganze Lieferung, 5 Perzent, wenn für einzelne Garnisonen geliefert wird. Kriegsministerium. — 2. August. 3 Uhr Nachmittags. Lieferung von 200.000 Kilogramm Fleisch. Garantie 10 Perzent des Wertes. Kommando des dritten Armeekorps, Strada Cuza-Boda Nr. 50.— 4. August. 3 Uhr Nachmittags. Lieferung von 36.000 Liter Schnaps. Garantie 10 Perz. des Wertes. Kommando des dritten Armeekorps, Strada Cuzu-Boda Nr. 50.

Die Ernteaussichten.

In zehn Distrikten des Landes ist die Ernte theilweise bloß unter mittel, in den 22 anderen Distrikten und in den übrigen Theilen jener zehn Distrikte jedoch gut mittel.

Errichtung eines Versammlungsamtes.

Trotzdem eine Gesellschaft sich neuerdings erbötig gemacht hat, ein Versammlungsamt in Bukarest zu errichten, so wird dieses doch nur durch die Regierung errichtet werden. Der diesbezügliche Gesetzentwurf wird dem Parlamente in der nächsten Session unterbreitet werden.

Zum Vertrieb der Badestationen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt eine ausländische Gesellschaft dem Domänenministerium den Anbot zu machen, den Vertrieb der Badestationen des Landes für eine bestimmte Zeit zu übernehmen. Die Gesellschaft würde, wenn sie die Konzession erhielt, große Verbesserungen in den Bädern vornehmen.

Fallimentsnachrichten.

Die Ferialien des hiesigen Handelsgerichtes hat die Zigarettenpapierfirma S. Uriaş, Str. Sabroveni und den Manufaktur- und Kurzwaarenhändler O. Uriaş Breier, Str. Lipşani fallit erklärt und den Advokaten N. Procopiu Dumitrescu bez. den Advokaten N. Ghizescu als provisorische Masseverwalter eingesetzt.

Der Hagel

welcher kürzlich über einen Theil des Distriktes Covurlui niederging soll einen Schaden von nahezu 200,000 Francs angerichtet haben.

Zum Baue des Tunnels von Spureni.

Vor einiger Zeit meldeten wir, der Minister für öffentliche Arbeiten habe das Ergebnis der Vizitation für die Vergebung des Baues des Tunnels von Spureni auf der Linie Doroboiu-Jassy nicht genehmigt. Heute erfahren wir, daß in Folge eines Berichtes des Verwaltungsrathes, welcher betonte, daß eine neue Vizitation große Ausgaben verursachen und die Inbetriebsetzung der neuen Linie verzögern würde, der Ministerrath seinen ersten Beschluß rückgängig gemacht und die erste Vizitation genehmigt hat.

Von der rumänischen Petroleumgesellschaft.

Das Tribunal von Dimboviza hat die rumänische Petroleumgesellschaft verurtheilt den Herren Damian Dimitri und J. B. Jonescu 120,000 Francs als Schadenersatz für Nichterhaltung des mit den Genannten eingegangenen Kontrattes zu zahlen. Außerdem wurde die Gesellschaft verpflichtet, für jede weitere Verzögerung in der Ausführung der Kontrattsbestimmungen 1200 Lei täglich zu zahlen. Beide Parteien haben die Berufung angemeldet.

Die Ernte in Ungarn.

Aus Budapest wird uns telegraphisch gemeldet: Die offiziellen Erntebereichte vom 10. bis zum 23. Juli lauten: Der Weizen ergab zum größten Theil eine gute Mittelernte; Roggen im Durchschnitt schwach; Wintergerste theils schwach, theils mittel; Sommergerste, Mais und Heu mittel.

Die ungarische und amerikanisch Mühlenindustrie.

Ein französisches Fachblatt enthält über die ungarische und amerikanische Mühlenindustrie folgende Bemerkungen: Es ist bekannt, daß die beiden größten Mühlenstädte Budapest in Europa und Minneapolis in Amerika sind. Seit langer Zeit sind die Mühlen Budapests bekannt durch die Macht ihrer Production, und während einer langen Reihe von Jahren war Budapest die erste Mühlenstadt der Welt. Das ist es nicht mehr; die Vereinigten Staaten haben Ungarn überflügelt, und Minneapolis hat den ersten Platz eingenommen. Der Ausschlag der Mühlen von Minneapolis vollzog sich mit einer außergewöhnlichen Raschheit; im Jahre 1878 erzeugte man dort noch nicht eine Million Barrels Mehl, während Budapest 3,500,000 fabricirte. Gegenwärtig beträgt die Erzeugung in Budapest 5,000,000, in Minneapolis 7,500,000.

Türkische Loose.

Aus Antwerpen wird dem „Mon. des int. mat.“ berichtet, daß die Handelskammer in Rom in Bezug auf die Erhöhung der Trefferquoten auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrt. Sie hat beschlossen, eine Versammlung

der italienischen Loose-Inhaber einzurufen, um deren Meinung zu hören.

Internationale Zeitungsausstellung in Brüssel 1893.

In den Monaten April und Mai 1893 findet zu Brüssel eine Ausstellung der alten und modernen Presse statt. Mit der Ausstellung ist ein Kongreß, ferner Vorträge und Feste verbunden.

Telegramme

Wien, 25. Juli. Gestern begann wieder der Verkehr auf der Arberger Linie.

Petersburg, 25. Juli. Die Cholera nimmt im Wolga-Gebiete ab, breitet sich aber, wie es scheint nach dem Süden aus.

Konstantinopel, 25. Juli. Der deutsche Botschafter von Radoviz überreichte dem Sultan sein Abberufungsschreiben. Darnach fand zu seinen Ehren eine Tafel im Palast statt. — Die Botschafterkonferenz hat die Ernennung Selim Bey's zum Statthalter von Libanon nicht genehmigt. Die Pforte hat keinen anderen Kandidaten vorgeschlagen. — Herr von Radoviz reist am 28. Juli ab; die Leitung der Botschaft übernimmt vertretungsweise der erste Botschaftssekretär von Müller.

Madrid, 25. Juli. In Anbetracht der wenig gefährlichen Gesundheitszustände in Paris werden keine besonderen Maßnahmen gegen französische Provenienzen an der spanischen Grenze getroffen werden.

Christiania, 25. Juli. Der König berief gestern Abends den Staatsminister Steen; dieser beriet nachher mit einigen andern Ministern. Es wird berichtet, daß das Kabinet heute gebildet wird.

Catania, 25. Juli. Die Ausbrüche des Aetna dauern fort, aber weniger stark; das Getöse hat fast aufgehört. Der östliche Lavaström fließt nicht mehr, nur der westliche hört nicht auf. Die Dörfer sind nicht mehr bedroht.

Rom, 25. Juli. Aus Anlaß der Entsendung eines italienischen Schiffes nach New York zur Enthüllung des Denkmals Christof Columbus hat der Präsident Garrison dem König Humbert ein Telegramm geschickt, in welchem er seiner Freude darüber Ausdruck giebt, daß Italien durch diese Kundgebung einen Beweis seiner alten Freundschaft zu den Vereinigten Staaten erbracht hat. — König Humbert versicherte in einem Antwort-Telegramm, daß Italien thatsächlich einen Beweis der festen Freundschaft für das große Volk der Vereinigten Staaten geben wolle. — Der „Popolo Romano“ schreibt, daß der König zu Anfang der zweiten Augusthälfte nach Genua gehen wird. Zur Begrüßung des Königs werden das deutsche, englische, spanische und französische Geschwader in Genua eintreffen. — Erdbeben waren in der gestrigen Nacht in Porto Maurizio und Oneglia.

Belgrad, 25. Juli. Die serbische Regierung hat die Quarantäne für rumänische Provenienzen von 7 auf 3 Tage herabgesetzt; sämtliche Häfen werden russischen Provenienzen geschlossen werden. Es wurden 150,000 Francs bewilligt für die Errichtung eines Spitals, eines Desinfektions-Instituts und von Baracken.

Washington, 25. Juli. Sherman reichte dem Senat eine Vorlage ein, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt werden möge, wegen Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts behufs Schlichtung internationaler Mißverständnisse mit allen Mächten in Unterhandlungen zu treten.

Pittsburg, 25. Juli. Im Bureau der Carnegie-Gesellschaft gehörigen Gruben schoß ein gewisser Bergmann oder Beckermann auf den Direktor Trick und verwundete ihn schwer. Der Attentäter stammt aus Russland und ist Typograph; seit 4 Jahren lebte er in Amerika. Er gab an, daß er Trick tödten wollte, weil derselbe ein Feind der Arbeiter sei. Die Kugel konnte aus der Wunde entfernt werden, so daß der Zustand Trick's verhältnißmäßig befriedigend ist.

Dora Hechter,

Salomon Cohanescu,

empfehlen sich als Verlobte.

Bukarest.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Anzeige gebracht, daß **Dienstag, den 26. Juli l. J.** am Feste **St. Anna** in der römisch-kath. Friedhofs-Kapelle um 10 Uhr Vormittag ein **Festliches Hochamt** abgehalten werden wird.

Kurs-Bericht vom 25. Juli n. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada Lipsanl No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf
5 prc. Municipal-Oblig. 1883	39 50	90 25
5 prc. Municipal-Oblig. 1884		
5 prc. Com.-Anl. 1890	90 25	91. —
5 prc. R. Rente amort.	96 50	97 25
5 prc. Rum. Rente perp.	99 —	100 —
4 prc. Rente amort.	81 25	81 75
5 prc. Cred. fone. rur.	94 75	95 25
5 prc. Cred. fone. urb.	89 75	90 25
6 prc. Cred. fone. urb.	100 25	101. —
7 prc. Cred. fone. urb.	102 50	103 25
5 prc. Cred. fone. urb. Jassy	81 50	82 50
6 prc. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	100 —	101. —
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 800 Ln.)	270	280.
Rum. Bau-Gesellschaft	109	112
Vers.-Ges. Nationala	410	415
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	400	405
Rum. National-Bank	1670	1680
Oesterreichische Gulden	2.11 —	2.13 00
Deutsche Mark	1.2350	1.25. —
Französ. Banknoten	100. —	101. —
Englische Banknoten.	25. —	25.50
Rubel.	2.50	2.60
Geld-Agio	— 00	0 00
Napoleonor gegen Gold	20.00	20.08

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutensten Nebenflüsse.

	20. Juli.	19. Juli.
Donau: Pressburg	3 80 M.	3 48 M.
Budapest	3.35	3.74
Orsova	3.00	3.08
Drau: Barcs	1.70	1.75
Essog	3 20	3 39
Theiss: M.-Sziget	0.68	0.46
Szolnok	0.08	0.18
Szegedin	0.52	1.57
Sava: Sissek	0.79	1.05
Mitrovitz	1.63	1 47

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 Heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwäre jeder Art, Sarntreihen und weissen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 Boulevard Carol I.

Cursus

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei **Jeanne Denhoff**, Str. Stirbei-Boda Nr. 87. 517 11

Ein Engros-Geschäft

sucht einen tüchtigen Stadtreisenden mit prima Referenzen. — Offerten unter G. R. 18 an die Adm. d. Bl. 625 4

Französisches Mädchen-Pensionat

B. S. Choisy

gegründet im Jahre 1870
 Bukarest, Str. Negustori 4. 614 3
 Das Internat dieses Institutes enthält folgende drei Sektionen:
 1. Die vorbereitende Sektion für den Primar-Kursus.
 2. Sektion der 4 Primarklassen.
 3. Sektion für den Sekundarkursus.
 In sämtlichen Sektionen werden die Kurse in rumänischer Sprache dem Staatsprogramme gemäß abgehalten; die Jahresabschluss-Prüfungen werden je nach Wunsch der Eltern entweder im Institute selbst oder an den Staatsschulen abgelegt Die französische und deutsche Sprache, sowie die Handarbeit sind obligate Gegenstände, die englische Sprache, Piano, Zeichnen und Malen fakultative Gegenstände.
 Aufgenommen in das Institut werden:
 Interne, Halb-Interne und Externe.
 Beginn des neuen Schuljahres 29. August n. St.

Sommerwohnung

in Kronstadt mit prächtigen Garten, zu vermieten. Adr. zu erfragen in der Adm. d. Blattes. 645 1

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
 X
 X **Mitraszewski's** X
 X **Großes Schwimm-Bassin,** X
 X **Str. Politiei 4 u. Cheiul Dimbovitiei** X
 X täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, best- X
 X renommierte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr X
 X abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für X
 X Damen. 462 X
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Hugo's Garten-Lokalitäten

Str. Academiei.

Allabendlich Vorstellung

der **Hoffen-Gesellschaft**

Josef Großmann

mit abwechselndem Programm.

Neu! Ein Mord im Gebirg. Neu.

Singspiel.

Auftreten der **Suz-Quettister**

Brüder-Josefi

I. Platz 2 Lei.

II. Platz 1 Lei.

Alkalischer Eisenjünerling ersten Ranges.

Reich an auflösenden Salzen, daher vorzüglich gegen Verdauungs-, Blutbildungs-, Absonderungs-, und Sexual-Schwächen.

Stets frisch bei

G. Giesel.

Calea Moşilor 64.

Zu den 3 Tannen.

515 13

Delikatessen-Handlung

Georges Kosman

Boulevard Academiei 6.

LOEWENBRAU

frisch vom Zapfen.

Neue Matjes-Häringe.

Westphäler Schinken. — Hamburger Rauchfleisch.

„Stella“

Erste Seifen- und Parfümerie-Fabrik mit Dampf-betrieb

BUKAREST

Hauptdepot: Calea Victoriei Nr. 94 vis-à-vis dem königl. Palais

empfiehlt:

Feinste Wäscheife, **Cocoseifen**, **Familienseife**, **Glycerinseifen** und feinste **pillirte Seifen**, Eau de Cologne und Parfums, sowohl in Flacons als auch nach Gewicht.

Prompte Bedienung.

1019

112

Johann Abele jun.

gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzügliche

Hermannstädter Salami

eigenes Erzeugnis, sowie

Reines Kunst-Eis

im Detail, sowohl im Geschäfte

Strada Dömei Nr. 12

als auch im Geschäfte vis-à-vis der großen Markt-halle zum Verlaufe bringt. 487 13

Im falle ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Colosseum Oppler statt.

Liedertafel-Garten.

Deutsche Operettengesellschaft unter der Direktion des Herrn Eug. Berger.

Heute Montag, 25. Juli 1892

Die Gloden von Corneville.

Romische Operette in 3 Akten und 4 Bildern von Clairville und Gabet Musik von R. Planquette.

Regie: Hans Pauser. — Dirigent: Alex. Kofler.

Personen:

Henri Marquis de Corneville	Marcell Klein
Gaspar, ein reicher Pächter	Hans Pauser
Germaine, seine Tochter	Hrl. Carlo
Paiderose, Magd in s. Diensten	Hermine Gruber
Jean Grenicheur, ein Bauernj.	Adolf Weiß
Der Amtmann	Otto Roland
Der Notar	Hans Bornstädt
Der Altmar	Josef Swoboda
Der Beiführer	Norbert Felber
Cachalot, Bootsmann	Karl Wilhelm
Gertrude,	Marie Helson
Jeane,	Selene Helson
Chatharine,	Siboni Kott
Mariette,	Bausa Kantsch
Susanne,	Julie Hene
Marguerette	Marie Horwitz
Madelaine	Ida Bornstädt
Eve,	Marie Helmer

Preise der Plätze: Loge für 4 Personen 16 Lei, I. Platz 4 Lei, II. Platz 2 Lei, Entree 1 Lei.

Anfang um 9 Uhr.

646 1

Installation

von Telegraph-, Gas- und Wasserleitungen, Blizableiter, Telephon's

Wasser-Filter 506 13

„Chamberland-Pasteur“.

Closets aller Systeme. — Export.

Teirich & Leopolder,

Bukarest, Str. Berzei No. 9.

Hotel Continental Galatz.

Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vorzüglichen Betten, 394 53
 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem Parte, in nächster Nähe aller öffentlichen Nemter wie: Tribunal, Curtea de Appell etc.
 Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten. Beste französische, deutsche und rumänische Küche

Gute echte Getränke.

Conlante und sorgfältige Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet

Moritz Hornik,

Unternehmer. Eröffnung am 1. Mal.

Knaben-Institut

Bergamenter

Autorisirt v. h. Kultusministerium 1875.

Primar- u. Gymnasial-Klassen.

Staatsgiltige Zeugnisse.

Bukarest

Str. Isvor 18.

Garten-Schläuche

Prima Qualität 539 12

Cauciuc und Hanf

Berschraubungen und Spritzrohre

Größte Auswahl — billigste Preise

Otto Harnisch

41, Str. Academiei 41 vis-à-vis Min. d. Intern.

Mottengeist.

Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel gegen Motten (Schaben) anwendbar für alle Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc. ohne zu flecken 426 24 und ohne unangenehmen Geruch.

Zu haben in Bukarest: Beim Erzeuger A. Benedict, Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol; P. Thüringer, Farmacia la ochiul lui Dumneou, Calea Victoriei; A. Geides, Apotheker, Str. Colței; G. Rieh, Str. Carol; Droguerie Bruș; Schükerte, Friseur, Str. Lipscației und in mehreren Apotheken. Braila: Apotheker Filotti. Craiova: Apotheker Pohl.

Preis einer Flasche Frs. 1.50

Photographie.

Ein vollkommen tüchtiger negativ und positiv-Retoucheur findet sofort Stelle beim Hofphotograph Ibalaky in Sinaia. 623 4

Seebäder-Station Constantza Seebäder-Station Constantza

Hotel Carol I

unter neuer Direction.

Herrliche Lage am Meeresufer. — Hotel ersten Ranges mit allem Komfort eingerichtet. Wasserleitung in allen Etagen, warme Meerwasserbäder.

Vorzügl. Küche. — Reducirte Preise.

Je nach der Dauer des Aufenthaltes,

Pension von 12 Frs. anwärts. — Jede Woche Familienball. Alle Stunden Vergnügungszüge nach den Weinbergen, schöne Gelegenheit die herrlichen fortschreitenden Arbeiten der großen neuen Brücke über die Donau bei Ezeravoda zu besichtigen. Aufsets im Garten. — Große Verkehrsbelebung, Abfahrt von Bukarest 8 Uhr Früh, Ankunft ins Hotel Abends. Ebenso von Galatz-Braila.

Besondere Informationen ertheilt

Die Direction

583 12

des Hotels Carol I. Constantza.

Stellung sucht.

Ein junger Ausländer, welcher während längerer Zeit als Korrespondent in einem größeren Getreideexportgeschäft in Odessa bedienstet war, (bevorzugt Braila). Derselbe ist in der Getreidebranche bewandert und Korrespondent in der engl., franz., ital. und deutschen Sprache. Gest. Anträge unter Chiffre „J. E. 633“, an die Adm. des Blattes. 633 3

Grand Hotel C. D. Badulescu Giurgiu

im Centrum der Stadt, in der nächsten Nähe des Bahnhofes. Ganz neu erbaut mit 50 nach dem neuesten System elegant möblirten Zimmern.

Hübliche Restaurationslokalitäten. Französische, deutsche und orientalische Küche. Garantirt echte Getränke.

Arrangement für Pension pro Tag und pro Monat. Bad im Hotel, Stallungen und Wagenremisen. — Billige Preise, Zimmer von 2 Frs. anwärts. Solide und aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll

570 8

Constantin Berger.

BERERIA EPISCOPIEI

vis-à-vis dem neuen Athenäum.

Mendez-vous der besten Gesellschaft.

Stets frischer Ausschank von

vorzüglichem Lutherbier, Bod- und à la Pilsner.

Die besten In- und Ausländer Weine. Feinste kalte Küche.

Herrmannstädter Schinken roh und gekocht.

Zu zahlreichen Besuch ladet höflich ein

Hochachtungsvoll

1102 76

M. A. B. Ö. R.

BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma. Soeben angelangt:

Mäntel mit Pelzine, verschiedene Farben. Salzwärde, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen. Malferland, neueste Mode. Costime Sacco, englisch 1 u. 2reihig. Überzieher 1 u. 2reihig, mit Seide gefüttert. Hosen, die modernsten Dessins. Jaquets, französische Façon mit breiten Vorten.

Große Auswahl von Stoffen aus den renomirtesten Fabriken Europa's für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.

Bazarul Regal, Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizei-Präfectur befindet. 197 70

„Hotel Union“ in Kronstadt.

Empfehl. einem p. t. Publikum selbe sauberen und billigen Zimmer, reine Wannbäder, vorzügliche Speisen und Getränke bei aufmerksamer Bedienung. Unter persönlicher Leitung steht ferner die neu errichtete

Bade-Anstalt

in der Sommerfrische Noa. — Schönster Ausflugsort, 30 Minuten per Bahn oder Wagen entfernt

Für kalte und warme Speisen, Getränke: Steinbrucher Bier, vorzügliche Weine stets frisch bei mäßigen Preisen, ist bestens gesorgt. Dasselbst sind auch möblirte Wohnungen für die Sommerfrische zu vergeben. Weitere angenehme Wohnungen mit schönem großem Garten und vorzüglichem Trinkwasser sind am Burghals Nr. 1 über die Sommermonate zu vermieten.

573 8

F. Schmidt, Hotelier Kronstadt.

Die Bahn zwischen Kronstadt und Noa verkehrt per Tag 6 mal hin- und zurück. Preis bloß 10 Fr.

Kaufet keine andere Chocolate als

CHOCOLAT ALESSANDRIU

Dieselbe ist ein köstliches Nahrungsmittel, hergestellt unter Berücksichtigung aller hygienischen Bedingungen. 1095 100

Garantirt reiner Cacao und Zucker

Unübertroffen in seiner ausgezeichneten Qualität.

Um einen leichten Schlaf zu haben und an Magenkrankheiten nicht zu leiden, nimmt man Abends eine Tasse Milch mit Chocolat Alessandriu. Zur Verminderung der Migraine und der ganzen Serie nervöser Krankheiten soll sich die ganze Welt veranlassen sehen, den Café, der so ein schädliches Getränk ist, mit Chocolat Alessandriu zu mischen. — Man mischt den Café zu gleichen Theilen mit Cacao Regalä Alessandriu und erhält ein vorzügliches, köstliches und gesundes Getränk.

Zu beziehen bei allen Colonialwaarenhandlungen, Conditoreien, Caféhäusern etc. etc. Haupt-Depot in meiner Apotheke Calea Victoriei 97 (cișmeua roșie)

Höchster Preis London 1891. Ade's Patent Panzer-Kassen Ehren-Diplom 1. Klasse

Fabrik in Stuttgart und Berlin. Beim internationalen Wettstreit in Holland nach neuster Abbildung gegen Feuer, Fall und Einbruch allseitig bewährt.



Werkstätten in Hamburg und St. Petersburg. Gefertigt von der Fabrik der Hamburger Gewerkschaften als beste Schutzkassen für den Transport von Geld, Wertpapieren und anderen kostbaren Gegenständen.

General-Vertreter und Depositar für ganz Rumänien und Bulgarien Eugen Behles, Bukarest, Str. Bibescu-Voda Nr. 1 u. 2, Str. Smardan Nr. 2 25-30 Kassen stets am Lager. 60 82

Schäffer & Hudenberg

Buckau-Magdeburg.

Manometer, Präzisions-Regulatoren für Dampfmaschinen, Kesselarmaturen, Injuncteure, Wasserhände, Ventile jedbe Art, Hähne von Metall und Eisen.

General-Vertreter

Hillmer & Kessel

Ingenieur-Constructeur, Strada Stavropoleos 1. Bukarest. 419 17

Haushälterin

ferm in allen häuslichen Arbeiten und Kochen sucht eine alleinstehende junge Wittwe per 1 September d. J. n. St. bei einer gut situirten Familie oder Wittwer Stellung. Beste Ref. Antr. erbeten unter Chiffre M. T. 37 an die Adm. d. Bl. 595 4

Spezialist für Hautkrankheiten

Dr. Pártos

der Wiener med. Fakultät orb. Herculesbad, (Rudolfshof 71) vom 1. Mai bis 30. September. 460 18

Zeichner

werden gesucht für das architektonische Bureau Str. Suvoriv 6 bis. 627 3

Zu verpachten

sind die Landgüter Saidia und Amzalka in der Dobrußa, welche eine einzige regelmäßige Gruppe bilden. Ausdehnung 3000 Hektaren, guter Boden und gutes Wasser an der Oberfläche; 2 Gasthäuser und Kaffeeerei. Die Baulichkeiten werden neu aufgeführt. — Schöne und günstige Position für eine Mühle, 5 Kilometer vom Bahnhof Medgidie entfernt. 630 2 Der Eigentümer K. St. Ce. siann, 60, Str. Dionisie Bukarest.

Dr. THÖR,

Spezialarzt

für Syphilis und 553 11

Impotenz seit 21 Jahren (1870), Ordination von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends

Strada Emigratu I, Eingang nur von der Strada Sfr. Voivozi.

BUCHDRUCKEREI

des „BUKARESTER TAGBLATT“ Str. Lipscației No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen, Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel. Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden in 24 Stunden prompt effectuirt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Frelausendung unter Couvert für fr. 1.25 in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.